



P o p p ä a.

Eine Tragödie in vier Acten.

Von

Carl August Buchholz

dem Verfasser des Raub-Hurtes

Hamburg,

bei Carl Friedrich Cöllmer.

Kgl. Universitäts-
Bibliothek

Seinen Freunden
Bernhard de Claer
und
Albrecht Erbgrafen zu Erbach
Fürstenau
als
Merkmal der Freundschaft
und
zum Andenken
an froh verlebte Stunden
gewidmet
vom Verfasser.

Kgl. Preuss.
Berlin

Vorbericht.

Die erste Entstehung dieses Werkes, welches ich jetzt mit einiger Zuversicht, und nicht ohne Hoffnungen dem Publikum übergebe, datirt sich schon auf mehrere Jahre hinaus. Schon vor vier Jahren zeichnete ich während meines Aufenthaltes in Helstein, den ersten Entwurf zu diesem Stücke, den ich aber erst nach einem Jahre etwa weiter ausführte, und endlich vollendete. Während meiner nachmaligen Abwesenheit in Weimar, war es in den Händen eines

großen Dichters, auf dessen Rath ich es an vielen Stücken ganz umwarf, mehrere eingeschaltete Personen ganz wegließ, und es einer nochmaligen Bearbeitung unterzog, die ich, nach dem ich mich oft hatte von ihr trennen müssen, endlich im Anfange des gegenwärtigen Jahres in Mannheim vollendete. So habe ich das *nonum prematur in annum* des Horaz wenigstens nicht ganz vernachlässigt, ich habe die vielleicht zu kühne Ueberzeugung, die wesentlichen Forderungen der Critik, die, wie ich wohl weiß, sich nicht auf die Aristotelischen Grundgesetze allein beschränkt, die Stirne bieten zu können, und wenn der strenge Censor ein härteres Urtheil verhängt, wie meine Eigenliebe, so bedenke man, daß es die ersten Schritte sind, die ich auf dem Felde der dramatischen Dichtkunst schüchtern wage.

Ueber die *Poppäa* selbst habe ich wenig

zu sagen. Das Sujet ist, wie ein in der Geschichte des Alterthums nur oberflächlich Eingeweihter wissen wird, wahr, (Sueton: Nero 35 Otho 3.) und ich habe nur da zugefugt, wo es nothwendig war, um in das Ganze Leben zu hauchen. An Neros Charakter scheitert beinahe die darstellende Kunst, die kein widerliches Extrem aufstellen mag. Hier erscheint er fast immer nur unter einer verhüllenden Maske, denn schlaugenug zeigt er Poppäen nur die schönere Außenseite. Die Geschichte nennt ihn freilich Octavias Mörder, indeß ich glaubte nicht, Rücksicht darauf nehmen zu müssen. Auf historische Treue kommt es hier nicht an, und tragische Gegenstände häufen, heißt keine Tragödie schreiben.

Hatte ich übrigens bey früheren Werken, um eine gründliche Beurtheilung einsichtsvoller Männer gebeten, so wünsche ich sie

vor allen jezt bey einer Arbeit, die mir selbst theuer ist, und um so mehr, da ich jeden Wink in der Zukunft gerne benutzen werde.

Die Aufnahme der Poppäa wird entscheiden, wie früh ich eine gleiche Bearbeitung des Timoleon aus Licht treten lassen werde, ein so eigentlich zur Tragödie geschaffenes Sujet, daß ich erstaune, es nirgends noch benutzt zu finden.

Geschrieben zu Weimar.

р о р р а а.

Personen.

Nero, Kaiser von Rom.

Octavia, seine Gemahlin.

Agrippina, seine Mutter.

Poppäa, Octavias Freigelassene.

Ventidius, ihr Bruder.

Burrhus, Präfect der Leibwache.

Antistius

Labeo } des Kaisers Rätbe.

Fabius

Rebinus, ein Lautenspieler.

Ein Augur.

Nulus

Posthumus } römische Bürger.

Domitilla, Poppäas Sclavin.

Ein Centurio.

Zwei Prätorianer.

Eine Gesandtschaft von Prätorianern mit
einem Wagen.

Mehrere Sclaven.

Römische Bürger.

Volk.



E r s t e r A c t.

Erste Scene.

Erster und zweiter Prætorianer.

(Breiter Platz vor dem Vortrage des kaiserlichen Palastes.
Am Eingange die beiden Prætorianer; auf ihrem
Vollen.)

Erster.

Horch Titus — hörtest du den Donnerschlag?
Bei meinem Schwerdt, — mir schien es diese Nacht
Als ob die Elemente sich im Sturm
Zum eignen Untergange rüsteten!
Doch wie? Ist möglich? Ha du schlummerst?

Zweiter.

Und wärs ein Wunder wohl? der schwere Dienst —
Die Wache heute, — und des Kaisers Laun!
Wir haben eine mühsolle Zeit!
Hat er sich schon gezeigt?

Erster.

Bis jetzt noch nicht.

Wagt eine Stunde etwa seyn, daß ihn
Nebinius verließ. Wie es mir schien
So war er eilig, denn im schnellsten Lauf
Flog er den Quirinalis zu.

Zweiter.

Vielleicht

Daß er ein neues Bild für Nero's Lüste führt.
Ob wohl der Bude ruhig schlummern kann?
Du lachst

Erster.

Was reiß das Laster wohl im Schooß
Des Glückes von Gewissensbissen? Schützt
Ihn doch des Kaisers mächt'ge Kreuztschaft ja.
Gold ist sein Ziel. Ihn rührt das Elend nicht.
Sein Herz mit der Unschuld Thräne nicht
Bewegt. Weh dem Tyrannenknecht!

Zweiter.

Weh ihm!

Oehm Jupiter mir war selbst im Gemüth
 Der milden Schlacht, wo es Verdrückung galt
 Ein Menschenleben heilig! Dieses Blut
 Abant ich mit froher Wollust fließen sehn.
 Er ist des Vaterlandes, Roma's Vess,
 Denn ward durch ihn, nicht Nero was er ist?
 Mit glatten Worten lallt' er sein Gewissen in
 Des Todes Schlummer, zog von einer Tief
 Ihn zu der Andern mit herab und ließ
 Der Tugend letzten Schatten in ihm schwinden. Weh!

Erster.

Wohl ist es Titus wie du sagst, — denn einß
 War Nero gut, einß dacht' er göttlich groß.
 Erinnerst du dich noch, wie Flaccus einß,
 Des Aufruhrs angeflacht, vor seinen Thron
 Geführt, von ihm becnadiat ward, weil sein
 Beskündniß fehlte? Besser ist es, sprach
 Der Jüngling, daß zehn Schuldige ter Sttaß
 Entrinnen, als daß ungerechtes Blut
 Den Glanz des Purpurs dunfelt. Wie so groß
 Wie Kaiserlich gedacht, wie eines Mörders wehrt!
 Auch als mit lautem Jubel ihn des Heer
 Als seines Vaterlandes Vater grüßt,

Als er dem Volk so große Opfer bracht'
 Und wie August zu herrschen ihm versprach,
 Mit welchen Trübsamen wiegte da sich Rom?
 Sie sind geschwunden! Aus dem Schlummer wir
 Zu früh für unser Glück erwacht!

Zweiter.

Zu früh!

Erster.

Es wollte uns der Augur freilich schon
 Zu jener Zeit verächnern, daß dem Schein
 Zum Trost, einst eine Pest für Rom in ihm
 Erwachen würd', allein wir lachten des!
 Die schöne Gegenwart verbannte ja
 Die schwarzen Sorgen ganz. Er war ja selbst
 So frei vor Stolz, daß er Octavien,
 Die niedre Hirtin, sich zur Gattin wählte?
 Doch als Britanni'us gemordet sank,
 Und als er Rom die hohe Mutterstadt
 Der größten Männer, — großer Thaten Bieg',
 Als er dies Weiserthum der Götter, frech
 Der Wuth der Flamme opferte, da sank
 Er in der Achtung aller Viedermänner tief.
 Die Häuser hat er freilich neu gebaut,
 Und neue Tempel blühten aus der Asch',
 Doch konnte er die Todten neu beeden auch, —

Könnst er den Vätern ihre Ebn', den Säuglingen
Die todt' Mutter wiedergeben auch?

Zweiter.

Weh uns, daß Brutus Heldenstamm erlosch!
Wo ist der Kühne, der statt seiner steht
Den Dolch der langverschollnen Rache schwäng'?

Erster.

Wer weiß? Wie wenn?... Nur eines Dolchs bedarfs
Reicht! Und wäre sie vollbracht die That,
Dann wäre Roma frey, zurückgekehrt
Die alte segenvolle schöne Zeit?
Ein Leben gegen dieses Opfer? — Geht!
Ja Bruder, Rächer ja, — ich bin bereit dazu!

Zweiter.

O schäme dich! Welch eine Heldenthat
Den einzeln Mann zu morden, der sich uns
So fest, so zuversichtlich anvertraut?
Und sagte man auch gleich, daß wir dem Vaterland
Zuerst, dann erst dem Kaiser Treue schwuren:
Doch wehnt in dieser Brust, ein heiliges Gefühl,
Das laut dem widerspricht. Der Feind, der sich
Vertrauensvoll in meinen Schutz beiebt,
Der schlummert ruhig, sicher auch, und we

Er meines Vaters Mörder, — wie erd ist,
Des Vaterlandes Feind!

Zweite Scene.

Nero, unter dem Porticus herderkommend. Die
Vorligen.

Nero.

(Langsam vortretend und in die Ferne schend.)

Ha noch nicht hier?
Doch ist schon eine Stunde, daß ich ihm
Mit Flügeln auf der Ferse Eil gebot!
Um einen Kopf mach ich ihn kürzer, täuscht
Er meine Ungedult!

(Unruhig umhergehend.)

Wo wird die Bottschaft seyn?

Ob sie sich wohl gefangen gab, und ob
Der schlaue Kuppler glücklich war? Ha Thor!
Wo ist das Weib in Rom, das nicht freierich
Mir Thor und Kiegel öfnet, wenn ich will?
Wohl hoff' ich es, und doch so mild die Flamm'
Der Sehnsucht, die so bänge in mir lebt?
Kußt ihr' ich umher, ihr Fuß tanzt stets
Vor meinem Aug', und selbst der Klummer raucht
Sie mir!

Erster. (schleise.)

Kennst du den Schlummer auch Tyrann?

Nero. (Sich plötzlich zu ihnen wendet.)

Was murmelt ihr? bei meinem Zorn, behorcht
Ihr mich?

Zweiter.

Um sich zum Herrscher zu erniedern, ist
Der Pratorianer viel zu groß.

Nero.

Wie frech!

Indeß ihr spracht vorhin so laut, daß selbst
Ich im Pallast die Stimmen unterschied;
Was war der Inhalt eurer Rede? spricht!

Zweiter.

Um Nem, sein Vaterland, den Kaiser und
Sein Schwerdt dreht sich des Pratorianers Seyn.
Was hält' er sonst für Stoff zur Rede wohl?

Nero.

Warum versteckst du hinter Worte dich,
Und meidest ängstlich meinen Blick so sehr?
Nicht wahr Verräther, Aufruhr ist dein Plan,

Und zu der finstern Rott' zählst du dich?
Bekenne nur, umsonst versucht ihr schlan
Mein helles Aug' zu decken!

Erster.

Sagt man doch

Es weilt' in seiner treuen Völker Mitte'
Der gute edle Fürst, so sicher wie
In seiner Edhne Schoos der Vater ruhig schläft.
Wie könnte Nero wohl, wenn er es weiß,
Daß er mit Liebe an den Kindern hängt,
Das Schicksal des Tyrannen fürchten?

Nero.

Wer

Spricht hier von Furcht? Wenn auch ein Schat-
ten nur
Des Argwohn's sich in meiner Brust erhebt,
So sanken diese Kanern hin in Staub,
In eurem Blut begräb' ich meine Sorg'!
Gelegentlich gefragt: Wie ist das Heer gesimmt?
Was spricht das Volk, und wie ist es gesinnt?
Sprich ohne Scheu, denn ich erlaub' es dir.

Erster. .

Was willst du daß ich sage? Sind es ja
Die Götter gang allein, die in das Herz

Des Menschen schauen und es kennen gang?
 Wißt du des Volkes offne Stimme kennen, — nun
 Wohlau so wiße: daß es hoßt!

Nero.

Und was
 Thut meine Großmuth Euch zu helfen noch?
 Wer war es undankbares Volk, der dir
 Und deiner Laun' so viel einst opferte?
 Wer gab die Feste dir, die reichen, lieb,
 Als jüngst die Christen sich zu rächen, Rom
 In Asche legten, Tempel und Paläst'
 Neu aus den öden Trümmern wieder blühen?
 Wer wohl als ich? Erich Satellit was konnt'
 Ich diesem Volke mehr noch geben?

Erster.

Lieb'!

Verzeih' wenn ich des Herzens Sprache red',
 Wenn ich als Krieger unter Waffenklang
 Und Schwerdtacklirr ergraut des Schlangen Ruck
 nicht kenn'.

Wer Rom in Asche legte weiß ich nicht
 Auch nicht ob du dem Vaterland so viel
 Weersetztest, das aber sagt mein Herz
 Daß mehr als alle Fest', und alle Spenden,
 Und alle marmornen Paläst', die dich

W 2

Der Römer Schweiß erbaute deine Lieb'
 Dem Volk gewesen wäre O Monarch
 Noch sind die Augenblicke nicht veronnen die
 Die Huld der Götter dir geschenkt, — o werd
 Des Vaterlandes Abgolt wiederum,
 Dann sey mein Haupt mit Freuden hingelegt
 Wenn ich zu kühn, zu viel vielleicht jetzt sprach.

Nero. (Bei Seite.)

Wie sonderbar der Graukopf mich bewegt!

(Laut)

Um deiner seltenen Kühnheit willen sey
 Dir deine Kühnheit auch verziehen, — noch mehr
 Selbst eine Bitte heß ich dir anheim.

Erster.

Zu wünschen hab ich nichts. Mir giebt mein Gold
 Was ich bedarf. Mehr brauch ich nicht, doch willß
 An mir du deine Huld bewähren, nun
 So reiß die Gattinn deines Freigelassenen, der
 Wer dir gemordet sank, großmüthig aus
 Der Dürftigkeit in die sie hilflos sank.

Nero.

Mein kaiserliches Wort, soll nicht gebrochen seyn.
 Selbst magst du ihr die Anweisung auf zwölf
 Talente bringen. Biß du nun zufrieden?

Erster.

Du hast die süße Pflicht der Menschlichkeit
Erfüllt. Die Tugend danke dir.

Dritte Scene.

Rebinus. Die Vorigen.

Rebinus.

Glück zu

Monarch! Nach langem Kampf sind wir am Ziel.
Errungen ist der Sieg, — die Festung deine?

Nero.

Ja endlich du! Entgegen sah ich lange dir.
Zurück Trabanten! Welche Botschaft bringst du mir?

Rebinus.

Erebert ist die Festung wie gesagt,
— Was Anders ist ein Weiberherz wohl sonst?
Und eine offne Festung noch dazu!
Anfangs versucht die aufgestellten Posten man
Ganz leise zu beschleichen, — preist wohl gar
Des Feindes Wachsamkeit, dringt immer weiter vor,

Und wird eh er's gedacht sein Meister schnell.
 Wo nicht so lauft man Sturm, und suchet mit Gewalt,
 Das Höchste zu gewinnen. Und wo nicht,
 So jucket man den goldnen Pfeil, der nie
 Sein Ziel verfehlt.

Nero.

Sprich ohne Bild. Wie weit
 Kampf du mit ihr? Was darf ich hoffen? Schnell!

Rebinus.

Alles und Nichts — Nachdem du selbst dein Werk
 Beginnst, und deine Mine springen läßt.
 Denn wolltest als Sudarra du ihr Haus,
 Und sie als Priesterinn der Volgivag'
 Behandeln, ja dann blieb zu hoffen wenig dir.
 Doch unterwirfst du ihrer Herrschaft dich,
 Und huldigh schwärmend ihrer Reize Hül',
 Dann hab' ich Alles vorbereitet, daß
 Du bald den Götterbecher leeren kannst.
 Doch nicht als ob mir's leicht geworden wär',
 Und sie sich leicht gegeben hätt' — o nein!
 Tief eingewurzelt war in ihrer Brust
 Das Märchen Lugend, und viel hatte ich

Zu überwinden. Nur indem ich schlan
 Mich jeder Waff' bediente konnt ich siegen.

Nero.

O sprach!

Rebinius.

Indem ich mit der besten Art
 Der schönen Zukunft Gonne mahl', und sie
 Es merken ließ, wieviel des Guten sie
 Als mächt'ge Freundin Nero's spenden konnt,
 Indem ich deine Lieb' ihr glühend schickte,
 Beschlich ich sanft und unvermerkt ihr Herz.
 Als ihr Gewissen zuckte, ließ ich sie
 Im Hintergrund den Zorn des Kaisers sehn, —
 Und wie sie also schwankte zwischen Herz
 Und schwerer Pflicht, zuckt ich den goldenen Pfeil.
 Denn der Gedank', umringt von Glanz und Glück
 Hoch über alle Weiber Roms zu stehn,
 Begehrt ihr Herz, — kurz sie . . .

Nero.

... Und Sie?...

Rebinius.

Wie ich erwarten konnte war sie auch

Bereit dich selbst zu sehn. Zum Ueberflus
 Warf ich der Sclavin eine Börse hin,
 Und nichts schilt nur, — wie deine Gegenwart.

Nero.

Bei meinem Thron, Nabinus du bist,
 Ein Meister deiner Kunst, die ich dir lohnen werd'.
 Doch sprich wer ist sie eigentlich? Ich bin
 Begierig auf das Alles, wie du denken kannst.

Nabinus.

Wie wunderbar, daß du sie nie noch sahest!
 Octavius Sclavin war sie einst, durch die
 Sie späterhin befreit ward; doch hat
 Auf ihren Bruder sich die Guld der Kaiserinn
 Noch nicht erstreckt. Jauch sie selbst, reich an
 Genüssen mancher Art, sich täglich Freuden schafft,
 Dient er, der Arme, noch im Sclaventreck.

Nero.

Octavius Freigelassne sagtest du?
 War sie in dieser Schule aufmerksam,
 Dann wehe meinen Hoffnungen! Jauch
 Begonnen, sey das Spiel vollendet auch.
 Ich gehe, — hütte meiner im Pallast.

Vierte Scene.

Rebiniuß allein.

Geh nur! Was dir dein Geld erkaufen wird,
 Ist längst verbrauchte Waare, und zu dich
 Der Schleier der dein Auge schürzt, als daß
 Dein Argwohn nur erwachen thunt. Geh hin
 Vergötze dich an dieser Luna Brust,
 Was bist du mehr als Werkzeug meiner Hand?
 Ja wenn die Buhlerin ihr Spiel versteht,
 Kann sie ihr letztes Ziel, den Purpur, leicht
 Erzingen. Dann Rebin dann juble laut
 Es leben alle guten Köpfe!

Fünfte Scene.

Zwei Bürger die sich dem Porticus nahen und in
 den Pallast gehen. Rebiniuß.

Rebiniuß.

Zurück!

Gebt Antwort Freund! Wohin gedenkt Ihr hier?

Der Erste.

Was kümmerst dich? Komm Bruder! Komm!

Rebinus.

Zurück!
Noch einmal sag ich Euch: In dieses Heiligthum
Führt nur Rebinus. Kennst du mich plump
Wicht?

Der Erste.

Wie sollt' ich nicht? Es haben ja die Götter die
Gefesselt selbst! Geh auf den Markt, geh auf
Das Capitol, und höre dann wie man dich nur
Rebinus den Kuppler nennt.

Rebinus.

Du bist sehr schön
Indeß ich liebe diese alten Admer aus
Der Zeit der Cincinnaten. Sie erscheinen mir
Wie unbekannte sonderbare Larven, die
Von allen angehaßt einsam wandeln. Doch
Was wollt Ihr auf dem Palatin? Kann Euch
Mein Rathwort nützen, — nun wohl an so spricht.

Der Zweite.

Für Uns spricht Unse Sache selbst. Wo ist
Der Kaiser?

Nebinius.

Eben gieng er erst vom Palatin.
Geht heim. Kehrt morgen wieder.

Der Erste.

Wie? So wären wir
Nuch heute wiederum vergebens hier?
Ist Nero Vater seines Volks dann laß
Zu ihm uns daß er unsre Thränen seh.

Nero.

Meinst du es kann' ein Kaiser alle Thränen sehn,
Und alle Klagen hören, die man stets
Für ihn allein nur spart? Geht heim!

Der Zweite.

O nein

So kann's, so darf's nicht seyn. Zu lange schon
Zu schrecklich haben wir geduldet. Ach!
Erst hat man freventlich uns unsre Hab'
Geraubt, dann nimmt man auch das Letzte uns,
Was kaum sich unser Fleiß erwarb. Krank liegt
Mein Weib, — und doch! schon die Erinnerung
Zerreißt mein Herz, — doch nahmen ihr die Graus-
samen

Das letzte Labfal lachend weg, weil ich
Die hatten Steuern nicht erschwingen konnt'.

Der Erste.

Sahst du dein Weib auch leiden, ach doch blieb
Sie dir. Mir aber ist mein einzig Gut,
Mein Kind geraubt, des Alters letzte Stütz'.
Des Kaisers Sklaven schlüpften sie aus meiner Hütt',
Denn freye Römer konnten das nicht sehn.
Bleich warfste ich zum Prätor hin, und ach
Still zuckte er die Achsel nur. Darf das
Ein Römer dulden? Soll im freyen Vaterland
Das Schicksal uns betreffen, das des Feindes Läßt?
Sonst im besiegten nur verhängen? Ha
Wo ist der Weiser? Bruder, — komm — hinein,
Er soll des Greises Thräne sehn, — es soll
In seinem Herzen sprechen, dieses graue Haar.

Rebinius.

Wagt es Rebellen. Gehet hin, und wenn
Für eure Kühnheit ihr im Kerker büßt,
Dann lernet, daß in des Löwen Höhle, — nicht
Hinaus die Tritte führen.

Der Erste.

Unmensch schweig!

Wir kennen Auferstehung nicht, und unser Römerherz
Weiß nichts von Trug und List. Wir gehn, — doch einst
Wenn Sclav und Kaiser aus dem Staub, erstehn
Dann werden diese Thronen frey von ihm.
Komm Bruder laß uns in Veivis Tempel gehn,
Und dort die Götter bitten daß sie bald
Und schnell den Lebensfaden trennen uns.

(ab)

Sechste Scene.

(Peppdas Gemach.)

Peppda. Domitilla mit ihrem Puz beschäftigt.

Peppda.

Ein wenig freyer noch der Locken-Spiel
Auch walt' der Schleyer viel zu salbenreich.
Sich selbst. . . .

Domitilla. (Nachdem sie es flüschweigend gedankt)

So reizend, so bezaubernd sah

Ich niemals — glaub es — noch Poppda dich!

Muß hier ein Weib anbetend huldigen,

Was dann der liebevolle Jüngling dann der Mann?

Poppda.

Stilk Schmeichlerin!

Domitilla.

O nein es hascht Gefühl

Nach leerer Schmeichelei'n ja nicht, und hier

In Alles, Alles schöne Wahrheit ja,

Der langen Locken blendend Rabenschwarz

Der Wangen Rosenroth, — die reizende Gestalt —

O wende nicht dein Ohr, weil deine Sclavin nur

Und der Geliebte nicht sich vom Gefühl

Beherrschen läßt. Nur eines noch

Poppda. (Einen.)

Und was? . . .

Domitilla.

Vergieb! Zwar scheint in jeder Falte des Gewand's

In jedem Strüßchen deiner Wang' ein Liebesgott

Zu thronen, aber dennoch wärst du mehr

Der stolzen Pallad als der süßen Venus zu
 Vergleichen, denn ein jeder Reiz erweckt
 Und bannet zugleich die lächerne Begier.
 Nicht Amors sanftes Feuer glänzt in deinem Aug',
 Nein — Junos würdevolle Majestät,
 Läßt Jeden zagen der zu nah sich wagt.
 Auch ist so ängstlich die Geliebte nicht verhält,
 Die der Umarmung des Geliebten harret,
 Und nach so langem Hinderniß ihn nun
 Zu ihren Füßen endlich doch erblickt.
 So schreitet zum Altar die junge Priesterin
 Der Vesta hin, die noch so eben erst
 Mit ihrem Schwur der Liebe ganz ent'agt'.
 Und nun im hohen, — stolzen Selbstgefühl,
 Den Götterglanz um ihre Stirne schwimmern läßt.

Poppäa.

Und glaubst du Thürrin, daß ich absichtslos
 Die schwere Maske wählte? Was die Noth,
 Die ich zu spielen habe, schwer auch seyn,
 So sey das Schwerste dennoch gern gewagt.
 Um einen Neuling in der Liebe wie
 Es Nero ist zu fangen, ihn im Netz
 Verstrickt zu sehn, wo ist das Weid das noch
 Im ersten Jugendlenze blüht das Vieh
 Nicht könnte? Doch den Wüßling fest zu halten,
 Der gleich dem Schmetterling von einem Blütenkelch

Zum andern schwärmet, braucht es mehr. Denn wenn
 Im Traum er es nur leise ahnte, daß
 Den Kaiser ich, und nicht den Menschen in ihm lieb'
 Und daß im Herzen ich der Tugend lache, die
 In seiner Näh' ich auf den Lippen trag',
 Dann würd' in jener Dürnen Zahl er mich
 Werthen bald, die er mit Gold bezahlt.
 Mir winkt ein höh'res Ziel! Doch eile jetzt
 Das Haar gelockt, — die Rose dann darinn
 Eh' er uns überrascht.

Domitilla.

Die Rose steht
 Nach Mondensiß vielleicht das Diadem

Yoppäa.

Wer weiß! Bis dahin droht noch mancher Sturm
 Und manche Klippe ist zu überschreiten noch,
 So unumschränkt auch Nero herrscht, so sehr
 Er seines Willens Herr, dem Zwange fern ist,
 So ist er doch mit Diamanten fast an
 Octavia gebunden, wenn er gleich
 Sie brennend hasset. Ach mit ihrer Thrän'
 Schwenimt leicht sie weg, was mühsam ich erbau,
 Und wenn ich nah am Ziel zu stehen wähnen werd'
 Wird es durch sie, unendlich weit verschoben seyn.

O daß die Erde sie in ihrem tiefsten Schlund'
Begräb'. Sie ist der Fels an dem ich scheitere.

Domitilla.

Vergage nicht. Wenn er in deinem Arm
Im süßen Rausch benebelt liegt, dann bist
Du seines Willens Herr. Ein Wort von dir,
Und leicht wird es ihm danken von der Lastigen
Sich zu entled'gen.

Poppäa.

Wär es auch. Was hätte
Ich dann gewonnen? Mir versprechen würd'
Er Alles auch das Höchste wohl. Doch wie
Wenn aus dem Taumel er erwacht, zurückgeschreckt
Von Hindernissen die er nicht besiegen' kann,
Vor des Gedankens Größ' er selbst schon bebt?
Vergaßest du, daß sie des Volkes Abgott ist,
Das ungetheilt sie liebt? Wie kennt er sie
Ermorden, ohne nicht das Aeußerste
Zu wagen? Dann die stolze Agrippin',
Die auch so brennend haßt! Schon als ich auf
Dem Palatinus war, verfolgte mich ihr Zorn.

• **Domitilla.**

Sie die der Kaiser so entsetzlich haßt,

Sie ist kein Hinderniß! Schon zweimal sandt,
 Vor Zorn entflammt, er Mörder gegen sie,
 Doch ihre Vorsicht trugt seinem Gifte.
 Octavia ist argwohnlos. Sie würd'
 In alle ihr gelegten Schlingen fallen leicht.
 Und dann, wie bald, wie leicht ist nicht dem Volk
 Ein Blendwerk hingeworfen?

Poppäa.

Domitilla! Ach!
 O wollten so die Götter es verhängen doch!
 Wie süß ist nicht der zauberische Gedanke schon,
 Welch' eine himmlisch schöne Zukunft öfnet dann
 Sich meinem Blick! Umringt von Gold und Glanz,
 Ich eine Sclavinn eilst, — emporgehoben durch
 Des Schicksals seltsam Laune, — ha und dann
 Roms Kaiserinn! Mit diesem stolzen Traum,
 Wagt' kaum ich mich zu wiegen in der Fantasie!

Domitilla.

Die Wirklichkeit wird desto süßer seyn,
 Wenn alle Felsen überschritten sind,
 Die noch im Wege stehn. O wenn mein Geist,
 Der Zukunft Schlener, die so nahe mir
 Erscheint, durchdringet, o dann seh ich auf
 Dem Throne dich, der deinen Reizen ziemt.

Wie du vom Glanz umringt hoch über Allen stehst!
 Ach wirst du Domitillens dann gedenken noch?

Poppäa.

Seh ruhig; — niemals soll dir meine Huld entgehn,
 Und wenn du statt des Blumenkranzes mich
 Einst mit der Krone schmückst, dann meine Freundin soll
 Ein schönes Loos dir blühen wie du hoffst.
 Ich selbst seh Alles dann im Staube unter mir, —
 Gebot wird meine Laun', — Geseh mein leiser Will',
 Der Kaiser selbst stiehet schon auf meinen Will! —
 Ha wie so groß will ich in dieser Größe seyn,
 Und Alles Alles dunkeln um mich her!
 Wie soll um meine Gnade Alles buhlen dann,
 Was stolz an mir vorüberauschte sonst!
 Und du Octavia, — wenn ich nach meinem Sieg,
 Noch lebend dich erblicke, — wo dann will ich stolz
 Dein Lachen meiner Pläne Nebenbuhlerin?
 Wie sollst du meiner Großmuth danken, wenn
 Ich dir, von deines Glanzes Gipfel tief
 Herabgestürzt dein Leben nur noch schenk',
 O Traum! Wann wirst du endlich mehr als Traum?
 Indes wo nur der Kaiser weilen mag?
 Erwartung* foltert mich und Angst — ich bin
 Wohl blos?

Domitilla. (Eckhard.)

So bleich ist Es, wenn sie früh
Den Abschiedskuß auf Luna's Wange drückt,
Und mit dem rosenfarb'nen Finger leis
Das Thor des Sonnengottes öfnet. Erich
Warum die bange Sorge? Froh ist ja
Die Gegenwart, und reizender die Zukunft noch.

Poppäa.

Wer auf dem Punkt das Höchste zu gewinnen ist,
Wer fürchten muß, daß ihn der Hoffnung trüger Licht
In jene grauevolle Wildniß lockt,
Woraus es keinen Pfad mehr giebt, wo nimmt
Der Ruhe wohl? Ach Domitilla süß
Ist zwar das Blendwerk, das so süß mich täuscht.
Allein wie leicht, kann nicht ein Sturm die Knecht'
Der schönen Hoffnungen verwüßen mir?
Ein stetes Sehnen, stetes Drängen wohnt
In meiner Brust, — im steten Wechsel tobt,
Wie ruhig, mein Gefühl. In einem Augenblick,
Seh ich umglänzt vom Kronenstrahle mich,
Emporgelüftet durch der Götter Zauberflab,
Zu jener schwindelnd steilen Höhe, die
So wenig Sterbliche erklimmen nur, —
Im andern seh ich mit versengten Flügeln mich,
Herabgesunken in die Wirklichkeit.

Die mich entsezt. Zertrümmert sehe ich
 Den süßen Wunsch, den ich seit Jahren hegt',
 Den ich so still in meiner Brust begrub', und der
 Erst jetzt sich zur Erfüllung scheinbar neigt!

Domitilla.

Noch einmal — fort aus deiner Seele mit
 Dem düstern Bild, — mich müßte wunderbar
 Die Ahnung tragen, wenn ich dich nicht glücklich seh'!
 Doch horch, — ich höre Stimmen, und die Pforte rauscht.
 Man eilt, — ja bei der Hebe, — ja er ißt!
 Ich geh'! Und wenn die Sclavin dich erinnern darf, —
 Sey weise — dann ist dir der Sieg gewiß!

(ab)

Poppäa.

Gewiß? O Domitilla sprichst du wahr!
 Ihr hohen Götter leih mir euren Schuh, —
 Der Würfel liegt! Wie wird er fallen? Ach!

Sechste Scene.

Nero. Poppäa.

Nero.

(Er bleibt beim ersten Anblick etwas überrascht stehen,
 dann tritt er vor.)

Ärgre nicht, wenn ich dich überrasch' . . .

Poppäa. (Anscheinend erkannt.)

Küsst mich mein Aug? Monarch zu deinen Füßen
siehst

Du deine Eclavinn ehrfurchtsvoll

Nero.

O nein!

Steh auf — soll ich auch hier an jenen Rang
Erinnert werden, der so manche Freund' mir trübt?
Steh auf! Bei dir bin ich so gerne Mensch allein!
Hörst du Poppäa — Mensch allein, — und wollest du
Den ersten Wunsch erfüllen dir von mir genannt,
So sieh den Freund in Nero nur. Warum
So schüchtern? Bangt es vor dem Kaiser dir?

Poppäa.

Ich seh des Volkes Vater ja in dir —
Wie könnt' in deiner Nähe jagen ich?
O nein mein Fürst, — nicht Furcht, ein süßeres Gefühl
Ist es, das meinen Busen mir beklemmt.
Doch wenn ich schwindelnd meinen Blick hinauf,
Zu deiner unerreichten Größe wend',
Und ich den großen Menschen dann in dir
So tief bewundre, und im Glanze deiner Größe,
Und deiner Tugenden mein eignes Nichts
So lebhaft fühl', dann freilich zündet sich

Beschämt mein Blick, dann fühlst das schwache Weib
Die eigne Schwach'!

Nero.

Wer läßt in diesem offenen Aug'
Es wohl, daß auch Poppda schmeicheln kann'?

Poppda.

Es ist des Herzens inniger Ausdruck weit
Von leerer Schmeichelei entfernt, und nie
Erkannt' ich mehr wie jetzt, daß sich die wahre Größe
Nicht kennet selbst.

Nero.

Laß enden uns. Wenn du
Mich näher kennen wirst, dann wiederhol'
Dein Urtheil mir. — Als ich zum erstenmal,
Vor wenig Tagen dich erblickt', und diese Reiz'
Mich namenlos entzückten, — sich schon gleich
Dein Bild mit Flammenzügen in mein Herz
So unauslöschlich prägt', da hält' ich es
Für möglich nicht gehalten, daß schon einmal du
Vor meinem Aug' gestanden hättest. Dennoch sagt
Man, weißest du vor Jahren auf dem Palatin,
Und wie ich höre, hatte dich des Schicksals Lohn,
Bar in die Dienstbarkeit der Kaiserinn gebracht?

Poppäa.

So wollten es die Götter, — doch so schwer ihr Zorn
 Mich einst zu treffen schien, so furchtbar ihre Hand
 Auf meinem Haupte lag, so blühte doch
 Im schweren Unglück Glück für mich, weil mir
 Octavias Freundschaft lächelte. So groß
 Die Klust auch war, die zwischen ihrem Rang
 Und meinem Nichts sich dehnte, dennoch überschritt
 Sie sie, und ließ mich immer nur die Freundin, nie
 Die Kaiserinn in sich erblicken. O
 Wie viel verdank ich ihr!

Nero.

Du sprichst sehr warm!

Poppäa.

Wie sollt ich nicht? In ihr verehrte ich
 Den Schutzgeist meines Lebens ja, sie setz
 Ich mir zum Muster, das ich nie erreichen konnte.
 Denn wie sie groß, als Freundin als Monarchinn ist,
 So groß ist sie als Römerinn, als Weib.

(Bedeutend)

Was mag als Gattinn sie dem Catten seyn?

Nero.

O schweig von ihr! Die Zeiten sind dahin,

Und wenn das Band, das zwischen ihr und mir,
 Noch jetzt besteht, nicht ganz zerrissen ist,
 So ist es nicht die Liebe, die es hält,
 Und kettet das Geheg der Politik allein.
 Indes nur froheren Gefühlen sey geweiht
 Die Stunde jetzt. Du heldest Weib du liegst
 Am Herzen näher mir. Das Wenige,
 Was ich von deinem Schicksal noch erfuhr,
 Bewegt zum Wunsch mich mehr zu wissen. Und
 Wärs traurig auch, süß ist die Thräne, die
 Vom sanften Mitgeföhl bewegt, der Freund
 Im Arm der Freundin weint. Darf forschen ich?

Poppäa.

Mir ist dein leiser Wunsch Geseh. Doch hat
 Des Wichtigen mein Leben wenig noch,
 Allein in diesem Wenigen, war so viel Schmerz
 Und Gram für mich verweht, ach daß schon die
 Erinnerung sich von meinem Herzen blutig reißt.
 Einst freilich lachte mir die goldne Zeit,
 Wo ich im Schoos des Glückes Wünsche selbst
 Nicht kannt', denn kaum entstanden, sah ich sie
 Erfüllt. Wo ich umringt von Hebeit, allgemein
 Geliebt, mich eines frohen Daseyns freut'.
 Garst wie die leise Quelle über Moos
 Und Blüthen rieselt, glitt mein Leben auch
 Nur ruhig hin, und wie sie, alles was

In ihrer Tiefe wohnt, so rein, so hell
 Dein Auge zeigt', so kannte meine Seele auch
 Nicht Trug, und nicht Verstellung. O gewiß,
 Ich war ein holdes Kind, — im Flügelkleide schon
 Der Unschuld und der Sanftmuth Bild. Und ob
 Mein Vater gleich, der mich zum Abgott macht,
 Wohl Alles, Alles aufgeboten hält',
 Um Wirklichkeit zu machen aus der Kindheit Traum',
 So war zu einfach dennoch noch mein Herz,
 Um große Wünsche nur zu kennen. Blieb
 Mir zwischen einer Laga, — einer Perlenschnur,
 Und einem Blümchen auf der Wiese nur die Wahl,
 Dann war die Blum' des Sieges sicher auch,
 Und wenn ich sie in meine Locken flocht,
 Und sorglos häupt', wer war dann glücklicher
 Als ich? Indeß so zart ich fühlte, wirst
 Du's glauben, daß mir Knabenspiel am liebsten war?
 Und daß ich dann am glücklichsten mich fühlte,
 Wenn kühn im Schwarm der Buben ich mich taumelte?
 Erst socht ich muthig mit im heißen Schlachtgewühl,
 Und wenn ich dann den Sieg errungen hatt',
 Und stolz den Lorbeer mir entgegennahm,
 Dann ließ ich mich mittheilig nieder, und verband
 Zum Schein die Wunde, die ich selber schlug.
 O lachte nicht. Es war nur Spiel, — indeß
 Bleibt nicht im reifern Jahre die Erinnerung,
 An das, was wir als Kind gethan, am süßesten?

Noch war das Spiel dann oft bedeutungsvoll
 Und groß. Ventidius mein Bruder muß!
 Als Kaiser Nero gegenübersitzen mir,
 Und ich bekriegt' als Partheid-ig ihn.
 Nur schade, daß der kleine Nero dann
 Stets unterlag, — denn kaum schwang ich die Lang',
 Dann sank er nieder schon, und gab gefangen sich.

(Lächelnd)

Und dann war ich so stolz! Kaum kannt' ich noch
 In meiner Größe selber mich.

Nero.

Bedeutungsvoll

Und groß! Das Spiel war mehr, als Spiel allein!
 Fast müßt' ich Vorbedeutung nennen es.
 Doch weiter holdes Weib, — mein Auge hängt
 An deinen Lippen, meine Seele lauschet dir.

Poppäa.

Eß war der Traum, der mich umgaukelte,
 Unendlich süß, doch ach zu früh erwacht'
 Aus ihm ich.

Scribonianus hatte, wie

Du weißt, sich gegen Claudius empor.
 Mit glatten Worten suchte der Empörer schlau,
 Die ersten Wörner in sein Netz zu ziehn,
 Indem der goldnen Freiheit Stük er maßte,

Und seines Feindes Schwachheit, Grausamkeit
 Und Hirt' zum ungerechten Vermand braucht?
 Es folgten viele seinem Schlangengeruf,
 Calpurnius mein edler Vater auch.
 Vom Kaiser hatt' er sich verhöhnt geglaubt,
 Und wollte nun auf seines Throns Ruin',
 Der süßen Rache Opfer nehmen sich.
 Die Götter waren nicht mit ihnen. Ach!
 Der Consule Wachsamkeit erspöhte den Plan,
 Ein schnellgeworbnes Heer zerstreut die Schoar,
 Und statt des Ruhmes, nur im Traum erhascht,
 Ward Tod und steter Kerker nun ihr Loos.
 Um seines Reichthums willen, war Calpurnius
 Schon längst verhaft, — wie hätten seine Feind'
 Nicht jetzt sich rüsten sollen gegen ihn?
 Die Freundschaft Messalina's sprach ihn frei vom Beil,
 Doch bitterer war dies Leben ihm als Tod.
 Es hatt' sein Hang zur Pracht und seine Mild'
 Allmählich seinen Schatz erschöpft, er konnte nicht
 Die Summe zahlen, die man auferlegte ihm.
 Sie zu ergänzen ward er nun mit uns
 Zum Sclaventreck verdammt!

Nero.

Unglückliche!

Πορπάα.

Verzweiflung rackte ihn. Mit kaltem Muth

Hält' er in seine Laga sich, und warf
 Sich hin zur Erde, starb des Hungers Tod.
 Er war nicht mehr! Auf uns Unschuldige
 Erstreckte sich des Schicksals Strenge nur.
 Ein mütterlicher Tribun lauft' auf dem Forum uns, —
 Und jetzt begann die schaudervollste Zeit
 Für mich. Grausamer Wechsel des Geschicks!
 Getrennt von Allem was mich einst entzückt',
 Von allen Freunden ganz verlassen, und
 Mir weggehaucht aus jenem Zauberland
 Der Freude, stand ich nun allein im Schlund
 Des schwarzen Abgrunds da, und mit dem gelbuen
 Traum

Der Kindheit, der entschwand, war auch die Knosp'
 Entblüthet meines Glückes früh. Mit Thränen neht'
 Mein langes Brod' ich, und mit Thränen schmirgt'
 Ich in die Lannen des Tyrannen mich,
 Bis mich sein Tod von ihm befreite. Als ich nun
 Auf's Neue auf dem Forum feilgeboten ward,
 Sah mich Octavia die Edle, — nahm
 Als Mutter sich der armen Weise an,
 Und ließ mich frei nach wenig Jahren schon.

Nero.

Es müssen manche Freund' in deinen Lebenskranz
 Die Götter winden, wenn sie dir, was du
 Unschuldig littst ersen wollen. Doch

An ihrer Stell' soll meine Freundschaft dir
 Dein Leben zu verschönern streben. Läßt dich
 Nach Glanz, so sprich, es soll auf deinen Wink
 Aus dieser Hütt' ein marmorner Pollast
 Aufsteigen, — holen lassen will aus fernem Land
 Ich was dir deine Laune nur ersinnt und
 Brauchst du nur wenig froh zu seyn, — entzückt
 Dich hohe Schönheit der Natur, fühlst du
 In ihrem Anschau'n heben deinen Busen sich,
 So sen die reizendste der Wellen dein.
 Fühlst du im fremden Stuck dein eignes mehr,
 So brauche die Gewalt, die über mich
 Ich gebe dir, — ein Wink, ein Wort von dir,
 Und augenblicklich soll der Armuth Thron'
 Nicht sitzen mehr, des Unglücks Senfter soll
 Versinken, alles Elend schwinden um dich her.
 Dir zu Gefallen will ich mich bestreben nur,
 Begehre frey, — nichts ist zu viel, nichts ist zu hoch!
 Ein Einzigs nur behält sich Nero vor,
 Dich selbst! O sprich Poppäa würdest du
 Den Mann, der Alles dir zu erfern willig ist,
 Gewogen seyn, und hören seine süße Bitt?

Poppäa.

Was hätt' ich Arme dir zu geben? Ach
 Ein dankbares Herz ist alles, was ich dir
 Zu Füßen legen kann.

Nero.

Arm nennst du dich?

O bey den Göttern nein Porra, nein
 Du bist in Rom die Reichste, denn du kannst
 Mit einem Worte spenden eine Seeligkeit,
 Die alle Schätze nicht gewähren können mir.
 Wie nun, wenn ich der Kühze wäre, der
 Zuert die Hand nach dieser Göttermutter streckt?
 O laß mich in der Rose im Haare zu
 Die schöne Vorbedeutung lesen! Roth
 Ist, wie man sagt, der süßen Liebe Farb,
 Und dicht daran schmiegt sich des Laubes Grün,
 Der schönen Hoffnung heiliges Symbol.
 Hoffnung und Lieb', was hat die Menschheit süßeres?
 Trifft uns der einen bittersüßer Pfeil,
 Dann küßt die andere uns sanft und leise
 Mit ihrer segensreichen Palme.

Poppäa.

Was

Nicht Nero über eine simple Blume sagt!

Nero.

O nein? Entwinde dich mir nicht. Die Rose sey
 Symbol der Lieb', werd ich vergebens sie
 Erheben!

Poppäa.

Du hast die Blume mehr gemacht
Als nur zur Blum'. Indes es ist der erste Wunsch,
Den du mir nennst. Er sey gewährt. Da nimm
Sie hin. Dem Eilen geb' ich gerne sie!

Nero.

Poppäa! — Holdes Weib — versteh ich recht,
Was deine Lipp' zu sagen noch nicht wagt?
Wär's möglich. — Könntest du mich lieben wohl?

Zu ihren Füßen

O forsch sie aus die Seeligkeit die mich
Entzückt. O laß den letzten Tropfen mich
Des süßen Wonnethechers leeren. Sieh
Poppäa, noch vor niemand beugte ich
Mein Knie, als vor der Götter Heiligthum,
— Doch hier zu deinen Füßen liege ich,
Der Mächtigste in Rom, auf dessen Wink
Der Erdkreis schon gehorcht, und fleh um deine Lieb'.

Poppäa ihn emporrichtend.

Es scheint, daß du mich nicht verstandst Monarch,
Und diese Irrung kränkt mich um so mehr,
Weil sie dich selbst berechnen scheint.
Den Vater seines Volkes glaubt' ich hier zu sehn,
Der eines guten Werkes wegen kam, —

Und dem, den kleinen Lohn ich nicht versagen durst'.
 Mein Herz hat etwas andres nicht gewollt.

M e r o. (Etwas beleidigt.)

Nun bei den Göttern kann des Weibes Ehrsucht mehr
 Noch wollen, — mehr verlangen noch?

Sanfter

Vergleib

Wenn mein Gefühl auf einen Augenblick
 Mich mit sich riß. Indes erinnern will
 Ich nicht an das dich was ver schmähte Lieb'
 Vermag, — erinnern will ich auch dich nicht,
 Daß es Roms Kaiser, dein Gebieter ist,
 Den du verwirfst, — auch will die Seeligkeit
 Ich nicht dir mahlen, die dir blühen würd', —
 Verschwinden will ich nur bei allem Heil'gen dich,
 Daß du nicht kalt mein Stehen von dir sitzt.

P o p p ä a.

Monarch, darf deine Selavinn bitten dich,
 So laß auch einen Augenblick vergessen und,
 Daß du der Kaiser, — Herr der Römer bist, —
 Und ich die niedre Freigelafne nur.
 Tief süßl ich deine große Huld. Ich süßl
 Und ich erkenne sie. Doch nicht als ob
 Sie meinem Stolz schmeichelte, — o nein
 Es wallt' von sanftern Regungen mein Herz.

Allein bei deinem Zorne selbst sey es gesagt,
 Ich darf des Herzens Stimm' nicht hören jetzt.
 Es drängt sich zwischen uns ein Hinderniß,
 Das niemals überwunden werden kann,
 Es wälzt ein Felsen zwischen unsre Liebe sich,
 Den zu erklümmen selbst die Liebe nicht vermag.
 Es heißt Octavia!

Nero.

Octavia?

Poppäa.

Siebt nicht dein Herz die Antwort dir? Sie ist
 Dir uns au: immer trennt. Wie oder sollte ich
 Es jeun, die zwischen ihr und dir sie schleuderte
 Der Zwietracht blut'ge Fackel. Soll ich aus
 Der Laren Näh' das holde Glück verbannen euch,
 Das zwischen Mann und Weib im traulichen Verein
 So lieblich blüht, — und soll dann ihre Thrän'
 Anklagen mich, daß ich die ich durch ihre Mild'
 Allein mein Daseyn habe, in den Schoos'
 Des Unglücks sie nun stürze? Nein so kann's
 Nicht seyn! Viel besser ist ein kurzer Kampf!

Nero.

Du irrst. Kind deiner Fantasie allein,

Sind diese grauenvollen Sorgen nur.
 Verblüht ist jene wonnenvolle Zeit,
 Wo wir uns Alles waren gegenseitig, — doch
 Durch wessen Schuld? Es ketteten unsre Herzen nicht
 Der Liebe süße Rosenfessel mehr,
 Es ist des Zwanges eiserne Nothwendigkeit,
 Die unsre Trennung hindert. Ha ich Thor!
 An ihrem Busen wöhnte ich vor Zeiten ein
 Der Glückliche zu seyn in Rom. Doch ach
 Wie schnell, wie bald entchwand der Traum! Glück
 war

Der Tritte Nachhall die in Hymens Tempel wir
 Gehört. Verchlaffen war er kaum der Aank, —
 Den ich in ihrem Arme schlief, als sich
 Aus der Geliebten mir ein gränlich Weib
 Erschuf, das mir mein Leben ganz vergift!
 Ich haße sie, denn selbst der Götter Kluch
 Dreht unserm kinderlosen Bund. Erbarm'
 Dich meiner, — unsre Herzen neigen sich
 Zusammen, — o laß ihren Lauf nicht hemmen und.

Poppäa.

Es mag für unser Herz genügen dies,
 Nicht für die Welt. Und heilig sey uns ihre Stimm'.
 Glaub' nicht, daß Unempfindlichkeit es ist,
 Die diese Sprach' mich führen läßt. Vernimm
 Es denn, daß deine Liebe mich entzückt,

Und daß so kalt ich mich auch stellen mocht'
 Früher wie du es ahatest, ich im Stillen schon
 Mir treuer Gegenliebe sie belohnt! Vernimm,
 Wenn gleich erröthend nur ich's dir gesteh,
 Daß immerdar dein Bild vor meine Augen schwebt,
 Daß ich's als Abgott meines Herzens hegt!
 Ja dann, — kann dies Geständniß dich beruhigen, —
 So lies in meinem Aug', daß du mir Alles bist.
 Allein so schwer der Kampf auch der Empfindung wird,
 Die heiß in meinem Busen tobt, so muß
 Ich es mit Thränen wiederholen doch:
 Daß wir uns trennen müssen! Viel, sehr viel,
 Mehr wie du ahnst leid' ich dabei. Indes
 Es muß so seyn!

Mero.

Und wer gebietet uns dies Auf?
 Wer wagt' es meinen Willen zu beschränken wohl?
 Bin ich nicht Herr in Rom? Hazeig den Kühnen mir,
 Der sich es unterfängt zu widersprechen mir?

Poppäa.

O nicht so wild Geliebter! Leide ich
 Denn weniger wie du, und soll das schwache Weib
 Den starken Mann an Stärke übertreffen? Sied
 In deinem Busen brennt der Liebe Flamme erst
 So kurz, und du verzagest schon. Was sollte ich,

Die ich seit Jahren ihre Schmerzen fühl?
 Wer hat die bittern Thränen wohl gezählt,
 Die einsam ich vergaß? Wer mich getränkt, wer
 Der süßen Hoffnung lieblich Zauberbild
 Mir vorgegaukelt, als mein armes Herz
 Zerrissen blutete? Schon als ich dich
 Zum erstenmale sah, als ich in dir
 Den großen Mann erblickte, — Rom's Alciden,
 Der wie aus Götterblut entsprossen, im Gefühl
 Der angeborenen Größe, so lähn und frei
 Sich über Alle heb, schon da erwacht
 Ein stiller Wunsch in meinem Herzen. Ach
 Was litt' ich, was empfand ich nicht, wie ich
 In Peter Tantalidenqual dich sah,
 Und nicht besäßen durst', und du so kalt
 An mir vorübergingst, des Blickes mich
 Kaum würdigend? Und wenn ich dann ihm unterlag,
 Dem drückenden Gefühl, das mich zu Boden warf
 Dann floh ich in die Einsamkeit, und mahlte mir
 In ihr das reizend schöne Bild des Glücks,
 Ach das auf Erden mir nicht werden sollt'.
 Doch selbst in diesen unfruchtbaren Sehnen, und
 In diesem selbstgeschaffnen Traum, wirst
 Du's glauben; fühlte ich mich glücklich, sah
 Mich, wenn mein Geist im Zauberlande der
 Gebirge schwebt', als deine Gattinn, als
 Dein liebend Weib in einer Einsenbütte

Am Ufer, die dir deine Tage zu
 Verschönern strebte. Wie so süß war dieser Traum
 Ich sah von ihm gewiegt am Morgen dich,
 In meinem Arm erwachen, wo du sanft
 Entschlummertest, und schenkte dann mit meinem Kuß
 Den Schlummer ganz aus deinem Aug'. Indes
 Du sinnend über deines Volkes Glück
 Getrennt von mir luftwardeltest, erfüllt
 Die süße Pflicht der Gattin ich, und Frau.
 Wenn du am Mittag heim zu unsern Laren kamst,
 Dann bot ich lächelnd dir den holden Säugling dir,
 Der Liebe Mutterpfand. Wir freuten uns vereint
 Der weißen, eben aufgebrochnen Blüt'
 Der Zahn', und er als ob er dich schon kennt',
 Boß sich von meinem Busen weg, und streckt
 Die kleine Hand entgegen schmeichelnd dir.
 Ihn auf dem Arme Hand in Hand genossen wir,
 Das kleine von mir selbst gewürzte Mahl,
 Und wenn wir dann am Abend sanft entschlummerten,
 Was alich der Wonne die wir fühlten wohl?
 So träumte ich, und wenn die Wirklichkeit
 Mich aus dem süßen Schlummer streckte, ach
 Der mich so hold umfieng, dann packte mich
 Verzweiflung! — Warum war der Traum nur Traum?

(In seine Arme sinkend.)

O laß mich weinen bis mein Auge bricht
 Und kalt mein Herz erstarit. Es ist der letzte Troß
 Der armen Leidenden.

Nero.

O Schicksal launh
Dus wollen, daß das Herz uns brüht? Ach hält
Octavia — Verhafte, — dich die Hölle nicht
Erzeugt!

Poppäa.

In diesem schweren Augenblick
Verstummet selbst, die Heiligste der Pflichten, die
Der Dankbarkeit O Nero jagend wünsch
Ich es mit dir: daß sie nicht wahr!

Nero.

Und was

Was hindert dieser Thrinn Daseyn uns?
Auf trockne deine Thräne, — trockne sie
Des Lebens einziges Gewinn ist ja Genuß --
Wer kann sie wehren uns?

Poppäa.

Halt ein! Viel kann

Mir deine Liebe geben, — mehr mein Herz, --
Doch trennet uns der mächt'ge Riesenarm
Des Schattenbildes Ehr'. Mag ehrenvoll
Und groß die Würde einer Freundin Nero's seyn,

Doch ist der Nam' der Bühlerin zu klein
 Für mich. Ein Weg führt nur zum Ziel. Ist 'nst
 Dein Weib nicht mehr, und willst du ihre Todtenkrone
 Zu meinem Brautkranz machen, o dann soll
 Mein Arm die süße Heimath gerne öf'nen dir.
 Bis dahin wollen schweigend dulden wir!

Nero.

Die Todtenkrone meines Weibes? . . . Und
 Nur über ihre Leiche soll der Weg
 Zu der mich leiten? . . . Weh ein fürchterlicher Weg!
 (Nach einer Pause, die seinen Kampf verräth) —
 Leb wohl! So oder so! Wir sehn uns wieder bald!

Zweiter Act.

Nero's Gemach.

Erste Scene.

Nero. Antistius.

Antistius.

Vergieb Menarch, wenn ich zu fragen mich erläßn'.
Es scheint sich um dein Herz ein finst'rer Gram
Zu legen. — wolkendichter Nebel spinnt
Um dein bewölkt's Auge sich. Was kann
Ich thun ihn zu zertheilen?

Nero.

Laß die Grillen mir!

Mir liegt's daran sie zu behalten. Auch
Kann heut' ich in den Wirbel der Geschäft'
Mich mit dir werfen nicht!

Antistius, verbeugt sich hinstachelnd und geht.

Nero.

Bleib noch. Ich hab'

Des Wichtig'n viel mit dir zu reden. Was
Dicht Neues es denn jetzt 'in Rom?

Antistius.

Es hat

Sich wenig zutragen; nur ein Einziges,
Vielleicht was dir zu wissen nöthig war!
Es haben deine Satelliten aus
Des Bürgers Tulus Hütt' sein einzig Kind,
Ein holdes junges Mädchen, ihm geraubt.
Mit seinem Bruder dem des Viciers Grausamkeit
Das Letzte nahm, hat er vergebens es
Versucht, dich auf dem Palatinus selbst zu sehn.
Wohlagend sind sie hingepaungen auf
Das Capitol, — und haben laut ihr Elend hier
Ergöhlt. Das Volk hat Schaarenwei'e sich
Versammelt. Alle haben ihren Schmerz getheilt

Nero.

Die Lühnen Grebler! Augenblicklich soll
Zum Tod der Väter schrecken lassen sie!
(Winkt in Nachdenken.)

Antiphus.

Verleib es Kaiser, wovon ich dich erinnere,
Daß diese Grausamkeit zu bald vielleicht
Das Volk empören könnte, — denn es scheint
Im Finstern mancher Mißvergnüte. Zu
Gefährlich könnte diese Spannung werden dir!

Nero. (Aufgehend.)

Was hat mit meinem Willen denn das Volk zu thun?
Bei meinem Jensei's geschworen laut,
Droh' aller Felsen, die im Weg' mir stehn,
Wilt ich sie doch zu meiner Gattin machen, — sollt'
Ich über Leichen schreiten hin zum Thron auch!
Bin ich nicht Herr in Rom?

Antiphus. (Zurück.)

Wo irrt sein Geist?

Nero.

Was starrst du so mich an? Schein ich dir räthselhaft?
Nun ja. Ich mag es seyn, und hättest du

Nicht langst es schon gemerkt, daß sich ein Wurm
An meine Ruhe setz, und mein Verderben will?
Indeß, es wählt' der Gram sich zum Genossen Gram.
Fühlst du dich glücklich? Sprich!

Antistius.

Wie sollt' ich nicht?
Mir lächelt deine Gnade ja. Es giebt
Ein ruhiges Gewissen Frieden mir,
Und helm erwartet mich ein freundlich Weib!

Nero.

Du Glücklicher! Ein freundlich Weib! . . .

Antistius.

Monarch! —

Ich erkenne, — wie? Octavia — Sie die
Du einst so innig liebtest?

Nero.

Kantwurf, reiche
Dein Aug' nicht eine Spanne weiter? Ach
Hin ist die Zeit, die mich so seelig einst beglückt!
Auf ewig ist sie hin, und keine Gottheit kann
Zurück sie zaubern. Ja ich hasse sie!

An mich gekettet ist sie nur zu meiner Pein, —
 Indes die Kette sen gesprengt!

(Nach einer Pause.)

Antistius!

Du bist mein Freund, — o sey mein Retter auch!

Antistius.

Was könnt' ich schwaches Werkzeug deiner Hand....

Mero.

(Ihn näher an sich ziehend. Geheimnißvoll und leise.)

Komm her zu mir mein Freund und rathe mir —
 Bei dir sey mein Geheimniß hingelagt.

In wenig Wertz denn gedrängt — Antistius
 Ich lieb'. O staune nicht, wenn du sie sähst,
 Der Charittauen Reizendste, wenn du
 Es sähst das holde ein'ge Weib, — umstrahlt
 Von ihrer Schönheit Zauber, — o dann würd'
 Des grauen Haares, — deines Herzens Drang
 Noch spotten, lösen deines Blutes Eis.

Was Wunder denn, wenn ich in diesem Lenz

Anbete sie? Was soll ich jandern, dir

Zu wiederholen es, daß ich sie lieb'?

Und ehe soll bei allen Göttern sich

Der Nordpol mit dem Südpol Schwesterlich

Vereinigen, ehe ich von ihrer Liebe scheid'.

Ein Felsen nur liegt drohend zwischen uns, —

Er heißt Octavia. Ihn weizurhmen sey
Dein weiser Staatsmann ganz allein.

Antistius.

Versteh

Ich recht?

Nero.

So! ich's mit tausend Worten dir
Erklären? Ja so wie denn, mein Weib
I mir verhaßt! Zerruer sey das Band,
Das zwischen uns noch liegt. Der Augenblick,
Den ich bei ihr in ihrer Nähe weill',
I mir mit Kollerqual verkurzt. Und
Wie kante ich ein Weib, wie dieses, lieben wohl,
Das ehedruckrisch lhlt? War zu oew g
I meine Schand'. Der Götter Fluch ruht nicht
Umsonst auf unsrer Eh'. Ihr Zorn ist es,
Der mir sie raubt die langersehnte Zeit,
Den Erben meines Reiches einen Sehn
Auf meinem Arm zu wiegen.

Antistius.

Viel Mordard,

Viel hatte ich erwartet, aber dies
Bei allen Göttern nicht. Indes was thust

Ich Schwacher dir erliegen wohl? Gebiete dann,
 In eine Scheidung unvermeidlich, — nun
 So müsse sie erfolgen!

Nero.

Eitler Trost!

Soll ich nach hergedröckter Eit' erst vom Senat
 Den Schlag erwarten, — daß die ferne Nachwelt es
 Erfahre, daß jetzt der Hörerträger Zahl
 Um einen Kaiser reicher sen, — und soll
 Ich meine Ehre werfen zwischen Schreibers Händ'
 O nein ich bin des Lebens meines Volkes Herr
 Und meines Weib's Gebieter auch. Ich war's,
 Der aus dem Staube sie erhob. Mein ist
 Des Städter'n Recht, — drum sag' ich es noch ein-
 mal dir

Sie sterb'. Was haucht dir Todtenblässe ins Gesicht?
 Was steht so bleich und bang' du da, als hätt'
 Dein letztes Stündlein eben sich genah't?
 Ist es des Todes Name der dich schreckt?

Antistius.

Vergieb. Um eine Blutschuld dieser Art
 Zu lassen, ist mein Herz zu eng'. Ich beb'.

Nero.

Oa Tropf! Wenn ich in Schlachtgemüth dich fand',

Dann fallen unter deinem Schwerdte Tausende,
 Und dein Gewissen schweigt — und jetzt willst du
 Ein einzig Menschenleben schonen? Feind
 Ist Feind ja, — der Feindseligste ein böses Weib!
 Indes mein Wille heischt's. Gehorsam bleibst dir nur.

Antistius.

Monarch sieh mich im Staub vor dir. Es steht
 Mein graues Haar um Snad'. Von allen Göttern will
 Ich es beschwören, daß sie schuldlos ist.
 Mit meinem Haupte bürge ich für sie!

Nero.

Ha Thor! Weinst du, daß du mit einem Knaben spielst?
 Soll ich mit einem Sklaven rechten über das,
 Was mir zu thun gedult? Indes es führte dich
 Ein Mißverständnis von Eifer irr', und ich vergeih'
 Es dir! Wie könnt' ich länger mit ihr leben wohl?
 Da jeder Tag und jede Stund' an ihrer Seit'
 Mir neue Qualen bringt! O nein! Es darf
 So bleiben nicht! Ein Tropfen Gift, und sie
 Ist hin!

Antistius.

Monarch dein leiser Wille ist
 Gesetz. Gehorchen muß dein Sklav, was auch

Das Herz entzegen mag. Nur Eines noch,
 Ein Einzig's laß erinnern dir, und wenn
 Du dann noch fest auf deinem Schluß beharrst,
 Dann will ich einsam weinen fern von Rom.
 Du weißt es Kaiser, daß Octavia
 Des Volkes Abgott ist, der A. s. huldiget.
 Als längst sich das Gerücht allein verbreitet hatt',
 Daß sie an einer kurzen Krankheit leid',
 Wie mochte da so bang die Menge auf
 Dem Palatin — wir sagten Alle da?
 Was würden sie, wenn sie es hörten, daß
 Auf dein Geheiß sie nun ermordet sey?
 O glaube mir, — es ist des Volkes Lieb'
 Ein köstliches Juwel, — an Werth noch unerreicht.
 Wer ihn besitzt, ist in jeder Fährlichkeit
 Besichert, erhaben über jedes Unglück, denn
 Es wehrt sein Schild in jeder edlen Brust,
 Und ohne Panzer schlummert ruhig er.
 O raube ihn dir nicht. Denn hast du einmal ihn
 Verloren, dann ist selbst der Götter Macht
 Zu schwach ihn zu ersetzen dr. So wie
 Auf Erden überall der Mittelweg
 Am sichersten uns führt, so wähle ihn auch hier.
 Ist deine Gattin dir verhaßt, wohl an
 So trenn' von ihr dich. Von ihr selbst verlaun'
 Dies Opfer, und sie wird es bringen dir.
 Laß sie zurück dann gehn in ihre Einsamkeit,

In der du sie gefunden. O es kraß
 Dies schwer sei. Nur um Alles! wälze nicht
 Die Blutschuld auf dein Haupt. Mag dann das Volk
 Auch murren, doch wirst du gesichert bleiben,
 Wenn es ihr Blut nicht fließen sieht.

Nero.

Des Volks

Aufruhr befürchtest du? Vergaßst du,
 Daß mich der Prätorianer Schwerdt beschützt,
 Und daß ich hinter dieser Mauer alle Pfeil'
 Verlachen darf? Vergebens zeigst du mir
 Das Schreckenbild der Furcht. Indes vielleicht
 Daß die Gerechtigkeit mit Güte sich noch paart.
 Noch einmal will ich Alles überlegen selbst.
 Jetzt geh. Daß Niemand meine Ruhe stört!

Antistius. (Seine Hand ergreifend.)

Monarch laß diese Thränen rühren dich! —
 Leb wohl, — den Göttern überlaß ich dich!

(ab)

Zweite Scene.

Nero allein.

(Unruhig und umhergehend).

Woppla stunden endlich wir am Ziel!
 Der schweren Augenblick' stehe manche mir bevor, —
 Ein rauher Pfad dehnt sich vor meinem Auge aus,
 Indes fährt nur ein Weg zu dir, wohlan
 So will ich ihn betreten auch, und wahr
 Mein Untergang erwiss.

(Nach einer Pause).

Da sonderbar!

Mit Zauberfesseln bin ich an dies Weib
 Gebunden, und mein Herz hänkt ganz an ihr, —
 Ich lieb' sie, süßl es, daß ich ohne sie, —
 Nicht seyn, — nicht leben kann, — und doch wird's
 mir

So schwer zu trennen mich von ihrer Beguerinn!
 Hätt' ichs auch nur geahnt, daß es dazu
 Des Kampfs bedürfte?

Stiller o zerreiß
 Dies grausame Geweb! Wenn sie nun hin
 Vor mich mit ihrer angeborenen Würde tritt,
 Und dann ihr stiller Gram mich frägt, was sie
 Verbrach, werd' dann ich wanken nicht, wird sie

En mir's denn nicht bewähren, daß des Weibes Thrän
Nies vermag?

Ha Thor! als Rom in Asche sank,
Als der Vernichtung Trümmer um mich stürzten, und
Mir tausend Glück' entgegenraßten, blieb ich kalt, —
Als sterbend sich mein Bruder wand, — und ach!
Da lacht' ich seiner Qualen, und jetzt sollt'
Um meine Mannheit bringen mich ein Weib?
Ach Nero! Leicht ist es gesagt, — und dann
Wenn ich der Thräne widerstehe, werd'
Von ihrer sanften Bitte wenden ich mein Ohr?
Sich ermannend.

Indes geworfen ist der Würfel nun
Einmal, — so sey entschieden es denn auch!

Dritte Scene.

Octavia. Nero.

Octavia. (Ihm entgegenstehend.)

Ha seh ich endlich dich? Sey mir gegrüßt —
Schon früh sah ich den Palatin verlassen dich,
Und doch warst du der Gattin schuldig noch.
Den ersten Morgengruß!

Nero.

Wer wagt' es dich
Zu mir zu lassen? Hatt' dem Sklaven ich
Befohlen nicht, es solle Niemand hören mich?

Octavia.

Vergieh ihm mein Gemahl! Treu hat er seine Pflicht
Erfüllt. Indes es konnte dies Gebot
Ja nur auf Fremde gehn, nicht auf dein liebend
Weib,

Die ihre Pflichten dann erfüllt, wenn sie
In düstern Stunden dich erheitert, — lächelnd dir
Die kleinen Grillen bannt. Du siehst mich liebevoll
Dazu bereit.

Nero.

Ha schweig! Nicht Grillen sind's,
Die mich umschweben, Kinder einer üblen Laun',
Die schnell verfliegt, und du mir nehmen kannst —
Es bohrt ein Scorpion in meine Nahe sich,
Der sie vergiftet. Tödt' ihn, wenn du kannst!

Octavia.

O Nero warum diese Räthe? Womit
Verdien' ich es, daß du mißhandelt mich?

Wenn ich in jene Zeit versetze mich, wo ich
 Dein Alles war, und du so treu und heiss
 Die Gattinn liebtest, — dann mich jetzt betrachte und
 Den Mißklang seh' der zwischen uns sich schlich,
 Dann freilich muß ich glauben, daß die Zeit
 Sich ganz verändert hat.

Nero.

Ein wahrer Schlag?

Was ist die Schuld?

Octavia.

Nein ist sie nicht! Was mir
 Der Gattinn und des Weibes Pflicht gebot,
 Das hab' ich treulich auch erfüllt. Laß mich
 Zu deinem Herzen reden mein Gemahl. Als du
 Vor Jahren mich der stillen Hütte raubtest, die
 Einß meine Seeligkeit verschloß, als mich
 Zur Würde einer Kaiserinn von Rom
 Und dann zur Größern deines Weibs du riefst,
 Da schwuren wir uns gegenseitig Treu.
 Es ist seitdem manch Jahr verfloßen. Viel
 Hab' ich gelitten. Wunderbar hat oft
 Des Schicksals Laune mich geprüßt. Doch Nero keh'
 Ich hier, und frage offen dich, — hat in
 Der Zeiten Wechsl in des Unglücks Sturm

Je meine Liebe gegen dich Gewalt?

Wer blieb dem Schwure treu, — vom Flatterfinne fern

Das schwache Weib, oder der starke Mann?

Indes fern sey's von mir zu klagen. Denken kann

Ich nicht einmal es, daß du mich nicht liebtest,

Und daß daher sich dieser Kalksinn schreibt!

Wie könntest du, das Weib verlassen auch,

Das Alles dir, das einz'ge was es hatt'

So willig opfert! Irgend eine andre Sorg' ,

Hat um dein Herz gesponnen sich, die dich

Für Alles unempfindlich macht. Nur öffne dann

Dein Herz dem Weibe das dich innig liebt.

Es hat die Gattinn Trost für Alles. Ruth

Das Härteste zu tragen. Nero! Dessue mir

Dein Herz!

Nero.

Ha schweig! Ich kenn' ihn wohl

Den lächelnden Sirenenten, mit dem

Du schon so oft mich äfftest. Trost

Für jene Sorge, die mich drückt, kannst du

Am wenigsten mir geben. Aber sey gewiß,

Daß von mir ich sie schütteln werd', und stellt'

Der Orcus sich mir gegenüber auch!

Octavia.

O nein, — laß mich den Weg zu deinem Herzen nicht!

Vergebens suchen. Diese Stand' nicht enden so.
 Du bist mir Trost für alle Thränen schuldig, die
 Um deinetwillen ich geweint. Du haßt
 Die bangen Sorgen zu vergelten mir,
 Die du mir schufst. Hier Nero steht das Weib,
 An das dein Schwur dich bindet. Ihn erfüll', —
 Gib deine Lieb' mir wieder, und wo nicht,
 So gib Entscheidung meines Schicksals mir.

Nero.

Entscheidung deines Schicksals willst du? Wohl
 Sie soll dir werden eh' du es gehofft!

(Exit ab.)

Vierte Scene.

Octavia allein.

Sie soll mir werden? Sprach er doch das Wort
 So kalt, so grimmig, so entschlossen aus!
 Ach Nero, — was hab' ich verbrochen, daß du mich
 So grausam straffst? In welchem Augenblick
 Hat meine Liebe gegen dich gewankt?
 Ist es Verbrechen, daß der Wangen Ros'
 Nicht ganz so frisch mehr blüht, und daß mein Aug'
 So hell wie einst nicht strahlt?

Wie f'herdlich hat
Der Zeiten Sturm mein kurzes Glück verweht!
Wie tief ist Nere, einst so groß als Menich,
Von seinem Edelmutb gesunken! Nicht
In seiner Phrymen Witt' er schwärmen immerhin,
Wenn er der Gattinn nur, die einsam flagt',
Sich liebend zeigt'. Nicht seinen Schimmer will ich la,
Sein Herz ist mir genug. Dies Götter gebt
Mir wieder, dann will ich des Schicksals Donner-
schläd'
Gern ertragen, wie ihr es verhängen mögt!

Fünfte Scene.

Bentidius. Octavia.

Gentilius.

(Er bleibt am Eingange erschrocken stehen.)

Octavia . . .

Octavia gâtig.

Tritt näher zu mir her!

Nicht wahr, du hattest mich vergebend wohl gesucht?
Und nun, — welch' eine Botschaft bringst du mir?

Ventidius.

Entzückende. O hättest du gesehn,
 Die Wonne der durch dich Verretteten!
 Gehört des Dankes leises Stammeln, das
 Nicht Worte finden konnt'. Es würd' dein Herz
 Den süßesten Triumph gefeiert haben dann.

Octavia.

Ich fühl ihn! Dank ihr Götter Euch die ihr
 Vergöntet ihn zu fühlen mir. Indes
 Nicht wahr, — ich kenne dich, — du hast den Wunsch
 Vergessen, den ich dringend dir empfahl?

Ventidius.

O höre nicht. Wie konnt' ich auch? Mich riß
 Mein überwallendes Gefühl mit fort.
 Schüllet in zerrissne Lumpen sah
 Das arme Weib ich leiden, dem das Letzte hatt'
 Ihr Nero's Grausamkeit geraubt, weil sähn
 Sie seinen Küßen miterlaub. Wild sprach
 Sie auf wie sie mich sah und rief: Geh heim
 Und sage dem Tyrannen der dich schickt,
 Es könn' den höchsten Leiden trotzen Glavia,
 Doch ihre Unschuld niemals opfern ihm!
 „Seh ruhig sprach ich sanft, — dein Leiden hat ein
 End,

Dies Gold schickt dir ein edles Weib durch mich,
Im Stillen bete ihre Großmuth an!“
Erst stand sie unbeweglich da, denn, hat
Der Worte, der so unerwartet sich
Gerettet aus des Abgrunds Tiefen sieht?
Dann sank sie hin zur Erd', umfaßte meine Knie,
Und bat so flehend mich den Namen ihr
Zu nennen, daß ich widerstehn nicht konnte.
Dein Nam' entschwebte meine Lippen. O vergieb!

Octavia.

Wie könnt' ich jähnen mit dir, Edler, wohl?

Ventidius.

Wie viel des Glücks hast du gespendet Kaiserin, —
Wie viele beten in der Einsamkeit für dich!
Um diese Wonne müssen Götter leiden dich,
Wie froh, — wie glücklich mußt du selber seyn!

Octavia.

Es trügt der Schein! Wo ist der Sterbliche,
Der, wenn er diesseits nach des Grabes wallt,
Sich glücklich nennen könnte.

Ventidius.

Wie du seufzt?

Vergieb mir diese Kühnheit Kaiserinn.
 Wenn ich in Neros Nähe bin, dann fühl
 Ich freilich nur des Sklavenrockes Laß,
 Bey dir hebt sich der Römer und der Mensch
 In mir. — Octavia ich weiß es wohl,
 Daß dich der Größe Glanz nicht blendet, daß
 Der Schimmer, den du um dich siehst zu klein
 Ist für dein edles Herz. Indes wie könntest du,
 Dem Vaterlande, das dich Mutter nennt,
 So schwärmerisch geliebt, vom Volke dem
 Du Alles Alles bist, so laut verehrt,
 Wie könntest du nicht glücklich seyn?

Octavia. (Ihre Thränen verbergend.)

Nicht doch
 Ich bin ja glücklich, — bin ja heiter, — giebt
 Es Zeiten auch, in denen ich's mir selbst
 Nicht schein', — was ist es sonst als Willensspiel?

Ventidius.

Ich bin ein Sklave Kaiserinn, — indes
 Der niedre Stand paart nicht mit niedrem Sinne sich.
 Tief fühlst bei fremden Leid' mein Herz, und daß
 Du leidest, das verräth mir dies bewölkte Aug',
 Und diese stille Thrän'. Ich weiß es wohl,
 Daß nur ein edles Weib so groß wie du,
 Im Munde eines Sklaven diese Sprach'

Zuhören kann. Indes es sey gewagt.
 O seh den Menschen nur in mir, und launſt
 Von dieſem Hülfe du erwarten, — o
 Denn, — dann vertraue dich mir an. Mein Arm
 Hat Rieſenſtärk'. Muth wohnt in dieſer Bruſt, —
 Willt es für dich, dann iſt Unmöglichkeit mir Spiel!

Octavia.

Ha edler edler Jüngling du!

Ihm die Hand bietend.

Hier hört

Des Ranges eitle Sitte auf. Ich nenn'
 Den edlen Menſchen Bruder gern. Doch du
 Du darſt nicht ahnen dieſer Thränen Quell!
 Ganz im Verborgnen dürfen ſie nur flieſen. Geh
 Und ſiehe zu den Göttern, auf daß ſie
 Mir Kraft und Muth verleihn!

Sechſte Scene.

Ventidius einz.

Da ſchwebt ſie hin!

Nicht leiſe ahnet ſie was ſie mir iſt!

Octavia!! Wie hebt ſchon bei des Namens
 Klange mein Herz, um wie viel mehr wenn ich

Sie seh', wenn ihres Mundes Lächeln mich entzückt,
 Wenn ihrer Stimme Silberklang mein Ohr berührt,
 Ihr Auge brennend auf mir ruht, und dann
 Ein wellend Feuer mich ergreift? Octavia, —
 Wo nehm ich Muth, im Wagendrange der
 Mich preßt, zu unterliegen nicht, und nicht
 Dir zugulispeln sterbend, daß ich wahr dich lieb'!
 Daß ich von deiner Hand den süßen Tod begeh'r,
 Daß du mir Alles Alles bist!

Wahnsinniger!

Sie — die Erhab'ne, — anaethan mit Majestät
 Auf eines Thrones heiler Hdh', — umringt
 Von Glanz und Schimmer. — Keins Monarchinn sie,
 Gebietend über eine Wlt, und ich
 Ei. Wurm im Staube, der sich selbst nicht angehört, —
 Ich in den Sklavenrock gekannt, der mit
 Des Purpurs Schimmer sich nicht paaren kann? — ?
 Hier ist Verbrochen selbst die Hoffnung schon!
 Unglücklicher! Dein Loos ist dulden, — aus
 Des fürchterlichen Abgrunds Tief', die dich
 Gefangen hält, kann dich die Gottheit retten nicht,
 O fliehe fliehe Blendwerk meiner Träum',
 Das ewig sich vor meine Augen drängt,
 Und das obgleich es mich mein Ung'ück schmerzlicher
 Noch fühlen läßt, mich dennoch glücklich macht!
 O fliehe goldnes Gaukelspiel der Fantasie,
 Denn kannst du ja als Wirklichkeit entzücken mich?

Wenn sich mein Geist in dieses Zauberland
 Retirirt, dann seh ich allen Schimmer um
 Dich schwinden, den der äufre Glanz dir giebt,
 Dann seh ich nur das holde Weib in dir,
 Das hell umstrahlt von ihrer Schönheit Reiz,
 Nichts braucht als sich, um über Alle hoch zu stehn..
 Dann seh ich hincersinken dich als Weib
 In diese treue Brust, in der du ewig wohnst.
 Berbergen leben wir im stillen Thal,
 Uns selbst geruh. Hier rinnt der Freude Quell
 Im ew'gen Strome stets für uns. Umrißt
 Von einer frohen Kinderfchaar, — du mein
 Ich dein, — o Traum worum bist du nicht mehr
 Als Traum, — warum zerflatterst du als Luftgebild?
 Nah unerreichbar schwebend in der Welt? ?
 Doch wie? Wie wenn auch sie dem sanften Zug'
 Des Herzens folgt', wenn sie den süßen Gram
 Geduldet härt', der schon so oft mein Auge wölft',
 Und dies die Quelle ihrer Schwermuth wär?
 Was sagte sie? Ich sollte nur allein
 Nicht sehn die Thräne die sie weint', ich sollt'
 Ansehn die Götter, daß sie Kraft ihr liehn?
 Sie war so wunderbar bewegt, — sie bot
 Mir gar die Hand, und fürzte dann davon?
 War es der Kampf der Liebe mit der Pflicht?
 Wie willig ist zu hoffen nicht das Herz --
 Doch ach, — kein Strahl erhellt diese Nacht!

Stehente Scene.

Poppäa. Ventidius.

Ventidius.

Läuscht mich mein Aug'? Du auf dem Palatin?
Du in des Kaisers Borgemach?

Poppäa.

Es führt
Des Schicksals Laun' uns manchen Weg, warum
In eines Kaisers Zimmer nicht? Wo ist
Er? schnellig muß ich hin zu ihm.

Ventidius.

Ich staun'?
Vor wenig Jahren du hier Selavinn noch,
Und jetzt gehüllt' in Gold und Seid', als wärst
Du hier Gebieterinn?

Poppäa.

Wer weiß was noch
Die Götter über mich verhängen, — und
Ob nicht schon bald was du bedeutungslos
Jetzt sagst zur Wahrheit wird? Ventidius

Ich wandle einen großen Weg, mir winkt
Ein glänzend Ziel, und wenn mit meinen Wünschen sich
Der Gottheit Huld vermählt, so ist es bald erreicht.

Ventidius.

Du sprichst in dunkeln Räthseln Schwester. Soll
Der dunkeln Ahnung glauben ich?

Poppäa.

Wald wird

Dir helle seyn, was leht dir dunkel scheint.
Wenn Alles Alles mich nicht trügt, so wird
In dieser Stund' geworfen schon das Loos,
Das über mich verhängt. Ich geh' zum Kaiser seht,
Vielleicht daß mich's ein Wort nur kostet, dich
Als Freigelass'nen zu umarmen bald?
Dann bist du frei vom Joch der Dienbarkeit,
Und von Octavia's Laun'!

Ventidius.

Getreunt von ihr?

Du irrst. Ich tausche ihre Nähe nicht
Für alle Schätze alles Gold der Welt!

Poppäa.

Ha seltsam bei den Göttern! Genderbar!

Für welchen deiner Wünsche kann ich sonst
Verwenden mich? Sprich ohne Schen.

Ventidius.

Den Wunsch

Den Einzigen den ich begehre, kann Nero nicht
Gewähren mir. Er ist zu arm dazu.
Zur Hoffnungslosigkeit bin ich verdammt.

Poppäa.

Du weinst Ventidius, und suchst mir deine Thrän'
Zu bergen? Darf den Kummer kennen ich,
Der dich zu Boden drückt? Vielleicht daß Schwes-
terlieb'
Von ihm dich retten kann

Ventidius.

Umsonst. Es ist

Der Hoffnung letzter Funken todt in mir.

Poppäa.

Verjage nicht. Oft leitet wunderbar
Das Schicksal uns wenn wir es nicht gedacht.
Vertrau' dich mir, — kann ich auch helfen nicht,
So hat die Schwester eine Thrän' für dich.
Nicht wahr Ventidius, — du liebst?

Ventilius.

Kann ich's

Verhehlen selber mir? Ja denn, lies es
In diesem nassen Aua'. Doch selbst der Götter Macht
Kann meinen Wunsch erfüllen nicht.

Poppäa.

War es

Nur dies, dann Bruder darfst du ruhig sehn.
Wenn ich das hohe Ziel erklommen hab',
Nachdem ich lange mühsam strebe, — wenn
Ich Rom zu meinem Rücken liegen seh,
Und du mein Bruder meiner Größ' Gefährte bist,
Wo ist dann wohl die Römerinn, die nicht
Des Kained Sitte gern vergißt, und willig dir
Zum Bunde folget den du wünschst?

Ventilius.

Ha

Mit welchen Plänen gehst du schwanger Weib?
Ruht er in deiner Hand der Götter Zauberstab,
Mit denen du Octavia's Herz

Poppäa. (Erkennt.)

Zu dieser Abt'

Bist schwindelnd himmelan geflogen du?

Wahr ist. Du hast mich überrascht. Dies hält'
Im Traum ich nicht entfernt geahnt. Indes,
Vielleicht siehst du am Ziele dennoch ein.

Ventidius.

Vergaßst du, daß zwischen Thron und Sclaventrock
Ein Abgrund liegt, den selbst die Liebe nicht
Die Mächte überschreiten kann? Weh mir!

Poppäa.

Es bleibt das größte Weib ja doch nur Weib,
Und jeder bleibt ein schöner Jünglingwünschenswerth.
Auch kenn' Octavia ich zu genau.
Hast du verändert sie gefunden, seit
Sie hätte ahnen können deine Lieb'?

Ventidius.

Wahr ist. Oft sah ich einsam weinen sie, —
Doch stets verbarg sie ihre Thränen mir.

Poppäa.

Du hast gewonnen Bruder. War sie nicht
Bisweilen zärtlich gegen dich, und wurd'
Sie plötzlich kalt? Sahen sie zu Zeiten die
Geheimnißvoll und mied sie ängstlich dich?

Ventibius.

Mir schien es so.

Poppäa.

Gewonnen hast du dann.

Indeß ich kenne sie, und weiß daß sie
Zu fangen, um ihr Herz allmählich zu
Beschleichen, viel man unternehmen muß.
Laß sie die stille Schwermuth sehn, die heimlich dich
Umfängt, und hat sie einmal sie bemerkt
Und sich gedankt, dann zur Kühnheit zwingt dich,
Sink hin zu ihren Füßen, und gestehe ihr,
Was laut in deinem Herzen spricht. Mehr wie
Du glaubst werd' ich dich unterstützen. Jetzt
Eil aber, — flieh, — der Kaiser darf dich hier
Nicht sehn. Geh hin, — die Wege die wir wandeln sind
Getrennt. Zusammentreffen werden schwerlich wir.

(Ventibius geht, von ihr bis zur Thüre begleitet.)

Achte Scene.

Poppäa allein.

Oa Trost! Wie bald wirst mit versengten Flügel'n du
Von jener Höhe sinken, die im Geist

Dich hält! Indes es wäre grausam aus
 Dem süßen Traum zu wecken dich, der dich entzückt.
 Was hätt' erwünschter kommen können mir?
 Von deiner Liebe ganz verblendet wirft
 Die Schlinge du nicht sehn, die selber du
 Der Feindinn meiner Wünsche legen sollst.
 Schlaun werd' ich nähren deiner Hoffnung Traum,
 Und Nero's Eifersucht entflammen wild.

Wo mag er weilen? Sehnsuchtsvoll erwart'
 Ich ihn, — denn bald entscheidet Alles sich.
 Das Spiel um Kronen ist ein schmerztes Spiel,
 Indes es sey gespielt. Die Rollen sind
 Vertheilt, — es wagt die letzte Scen', — und mag
 Sie Glück hun bringen oder Unglück mir,
 So will das Aergerniß versuchen ich.

(Indem sie kühnlich ihren Fuß ordnet.)

Auf meiner Wang' mahlt' sich der Zustand meiner
 Seel',
 Bald glüht sie, und bald ist sie bleich und kalt.
 So schwankt im Neten Aufruhr auch

(Plötzlich lautend.)

. . Was hör

Ich? Erba ich mich? Ja bei den Göttern, — ja
 Er ißt! Geschwind Poppäa sammle dich —

Neunte Scene.

Nero. Poppäa.

Nero.

Man sagt Ha in der That . . . Sey mir
gegrüßt!

Es scheint als hättest du errathen ihn
Der Seele stillen Wunsch. Noch einmal seye begrüßt!
Mit diesem Kusse weih' ich dich . .

Poppäa. (Einen Schritt zurück.)

Halt ein!

So schwer es meinem Herzen werden mag,
So viel es mir auch kostet, doch muß ich's
Dir sagen, daß das Schicksal Trennung will.

Nero.

Was hör ich? . . . Wie . . . so könntest du

Poppäa.

Ich muß! —

Mit bangem Herzen, dir das letzte Lebewohl
Noch einmal zuzurufen, kam ich her.
O hätte nie dies Auge dich erblickt!

Nero. (Auser sich.)

Willst du daß ich verzweifle Weib? Willst du
 Zum Spielwerk deiner Laune schaffen mich?
 Bey allen Göttern nein, — du sollst du darfst
 Kom nicht verlassen. Nenne mir den Preis,
 Um den ich mein dich neuern soll. Begehre, sprich —
 Soll hin zu deinen Füßen legen ich mein Reich,
 Soll ich vernichten Kom mit Strömen Bluts,
 Um eine neue Stadt zu gründen dann für dich?
 Was wünschst du? Schaff' alles aus mir was
 Du willst!

Poppäa.

Der Kämmerinn kann Nero zwar
 Gebieten, — nicht dem Weibe das entschlossen ist,
 Das Aeußerste zu dulden eh' es von
 Der Ehr' sich trennt. Mit dieser deinen Antrag zu
 Vereinigen vermagst du nicht Monarch.
 Darum noch einmal lebe wohl. Entfernt
 Von dir, will ich begraben mich in Einsamkeit, —
 Verborgnen fließe meine Thrän' da nur!

Nero.

Nicht so! Mein sollst mein mußt du werden, sollst
 Ich dich mit meiner Seele laufen auch.
 Zu allem bin entschlossen ich und fest.

Grausames räthselhaftes Weib warum
 Raubst du die Hoffnung mir, die du mir einmal
 gabst?

Ποππία.

Ach Nero muß ich's wiederholen dir,
 Daß mehr wie du, unendlich mehr, ich selber leid?
 Du bist ja meines Herzens Abart auch,
 Es schwebt dein Bild ja wachend und im Traum
 Vor meinem Aug', und ohne dich blüht mir kein Glück.
 Indes bricht auch mein Herz, ich will es trauen doch!
 Wer zwingt das eiserne Gesetz des Muth?
 Ein schönes Kind war's freilich das ich mir
 Entwarf, und das so leicht zur Wirklichkeit
 Gedeihen könnt', wenn nicht dein Weib noch wär!
 Wahr ist es freilich wohl, daß ich dir viel,
 Unendlich viel geworden wär', daß meine Lieb'
 Dir dreie Tag' versüßt und dich bealüdet hätt',
 Wahr ist daß dann auch ich den höchsten Wunsch
 Erreicht hätt', — indes so will's des Schicksals
 Schluß,

So will's der Götter fester Plan, in den
 Wir schweigend süßen müssen uns. Es hat
 Mein Herz sit arglos dir gezeigt. Mißb. auch
 Es nicht das schwache Weib!

Nero.

Wohlan es neig'
 Zum Ende sich das Spiel. Aus deinem Mund
 Will ich noch einmal hören es. Gelobst
 Du mir, ganz mein zu seyn, wenn meiner Gat-
 tinn Tod
 Die Kette sprenget die mich fesselt noch?

Poppäa.

Kann dies der Götter Macht bewirken, — ja
 Dann sey's, — dann Nero bin ich dein, und was
 Ich habe, was mein eigen ist, sey gern
 Geopfert dir!

Nero.

Run wohl! So soll es seyn!
 Zu meiner Gattinn wähl' ich dich, zu Roms
 Monarchinn sey in dieser Stunde feierlich
 Ernannet! Hier nimme' zum Unterpand des Kais-
 sers Recht!
 Hier seinen Schwur, den hell'gen, hier den Kuß,
 Der unsern Bund der Ewigkeit vermähle!
 Komm her, — ich habe theuer dich bezahlt.
 Was forrest du so mich an? Klebt etwa Blut
 Auf meiner Wang', und siehst des Mordes Stems-
 pel du

Wir auf der Stirn? Komm her, — was kammert dich
Dies Alles? Nur der Liebe wollen wir
Von nun an leben! Sie und Wollust sey
Die Lesung uns!

Poppäa.

Da bist so fürchterlich, —
Mich schauderts dich zu sehn, — und dann lebst nicht
Octavia?

Nero.

Zu meiner Pein hat sie
Die Hölle nur erzeugt. Sie ist die meine Tag'
Vergält'. Dies ist genug den Tod zu sprechen ihr.
Noch heute soll sie sterben, müßte auch
An Jovis Altar treffen sie mein Schwerdt!

Poppäa.

Nicht so. Laß deine Milde siegen. Nimm
Den Purpur ihr. — gieb sie dem Staub zurück,
Nur Nero sterben muß sie nicht.

Nero.

Was soll
Ich dann mit ihr beginnen, — soll sie mit

Der heuchlerischen Thrän' des Volkes Zorn
 Entflammen und zum Aufruhr reizen es?
 Was, wenn sie ihren Tod erfährt, die Menge
 Auch rasen, weniger zu fürchten habe ich,
 Als man fortdaurend sie sie leiden sieht.

Poppäa.

So wähl ihn denn den goldnen Mittelweg,
 Extreme gränzen an Extrem', und leicht
 Ist es dem hellen Korf, des Volkes höchste Lieb'
 Schnell zu verwandeln in den höchsten Haß.

Nero.

Dies Wunder könntest schaffen du?

Poppäa.

Da du

Von ihr dich trennen willst, und jedes Mittel dir
 Als Kaiser essen sieht, nun ja so will
 Ich dir eins nennen, das gewiß nicht fehlt.
 So schwer dir auch zu glauben werden mag,
 So ist es dennoch wahr: Ventidius
 Mein Bruder mag zu lieben sie, und ist
 Von Kajerei verblendet gar; durch sie.
 Daß theuer er ihr ist war Angst mir hell,
 So wie daß sie dem Schüchternen sich naht.

Zur Räuberei zu vermögen ihn; sey mein,
 Denn vollends macht ihn seine Liebe blind.
 Zu ihren Füßen kniet er. Wagt sie nun
 Erhören oder kalt verdossen ihn,
 In diesem Augenblick trittst du, umgeben von
 Der Schaar der Räte ein, bezüchtigt sie
 Verbotner Laß, und trennst dich gleich von ihr.
 Dich wird das Volk bedauern, — hassen sie,
 Und mich beneiden. So sind wir am Ziel.

Nero.

Es sey. Doch sonderbar, indem ich eben jetzt
 In jene Zeiten mich erinn're, wo
 Zuerst mich ihre Lieb' entzündt. Indem
 Ich jener Seeligkeit gedenke, die
 Durch sie mir blühte ein, ergreift mich
 Ein süßes nie gekanntes Weh. Ich hasse sie,
 Ich will mich von ihr trennen, doch vielleicht
 Daß sie vom Palat'n freiwillig zieht,
 In Frieden von mir scheidet weg. Dies lezt'
 Will ich versuchen, dann erst wenn es nicht
 Gelingt, erreißen es das Aeußerste.
 Leb wohl. Eh' sich die Abendsonne rüthet, bist
 Dem Volk als Kaiserinn du schon begrüßt,
 Und vom Senat dafür erlaunt. Leb wohl!

(Sie umarmend.)

Wald bist du mein!

Poppäa.

Was dir ein Weib zu sehn vermag,
Das Nero das will ich dir werden auch.
Leb wohl, — und wenn Octavia's Thräne dich
Umstrickt, — dann mein Geliebter denke mein!
(ab.)

Nero.

(Bleibt einen Augenblick nachdenkend stehn, dann öffnet er
die Thüre.)

Ihr Götter gebt mir Kraft!

He Sklaven eilt,
Es soll sogleich erscheinen hier die Kaiserinn,
Doch schnell, — Gebietet ihr die höchste Eil',
Denn ich erwarte sie!
(Er wirft sich unruhig in einen Sessel.)

Zehnte Scene.

Octavia. Nero.

Octavia.

Tritt schweigend näher.

Nero stillg.

Kem her zu mir.

Mit dir zu reden hab' ich viel.

(Unwistföhrlich geröhrt.)

Du hast

Geweint?

Octavia.

Vergieb dem schwachen Weibe mein Gemahl.

Indeß es werden mir die Götter Ruth verleihn, —

Hier meine Hand, du sollst auf immer nun

Die heitre liebevolle Gattinn sehn in mir!

Nero.

(Humbtlig in Kätte übergehend.)

Des Schmers wird es wohl bedürfen kaum.

Antwerre mir — liebst du mich wirklich wahr?!

Octavia.

O mein Geliebter launst du zweifeln nur?

Hat nicht seit uns der Gott der Lieb' vereint, —

Mein Herz, das fern vom Wandelnusse blieb,

Die Ueberzeugung dir gegeben?

(Ihn umarmend.)

O

Das innigste Gefühl ist schweigend ja,

Und hat sich zu ergießen Worte nicht,
Denn treue Liebe soll es ja allein verstehen.

Nero.

Es können schön die Worte. Nun laß sehn,
Ob sie sie halten auch die feste Treib'.
Man sagt Octavia es sey die Lieb'
Zu jedem Opfer schickig und bereit,
Und selbst das Schwerste sey ihr Spiel. Wenn du
So ganz, so heiß m'ich liebst wie du es sagst,
Vermöchtest du ein Opfer mir zu bringen wohl?

Octavia.

Ob ich's vermag? O Nero selbst mein Blut
Sey gerne, — willig hinzugeben dir!
Sprich mein Gemahl, mit welchem Opfer kann
Das treue Weib beweisen ihre Lieb?

Nero.

Du kannst. Laß traulich reden und ein Wort
Und gegenseitig offnen unser Herz.
Doch schon seit Jahren zu den Glücklichen
Sich unsre Ehe nicht mehr zählen kann,
Das darf ich schwerlich dir wohl sagen erst.
Verblendet von dem jugendlichen Rausch
Die Lieb', betraten wir zu rasch den Weg,
Der schon zu oft ihr Grab geöffnet hat.

Wir dachten nicht daß einß ein Augenblick
 Erscheinen könnt', der diese Flamme löschen würd'.
 Wir beide sind und nicht mehr was wir waren und,
 Es hat sich Zwietracht feindlich zwischen uns
 Gelagert, die des Lebens Glück uns nimmt,
 Und aus dem Honig bittern Bermuth schaffet uns.
 Des Ehstand's Kette ist es die uns drückt!
 Die Rosen die sich um sie wanden sind verblüht,
 Das Eisen blieb. Sie laß uns sprengen!

Octavia.

Ja

Versteß ich recht?

Nero.

Der Traum den ich romantisch trumt'
 Er ist entschwunden, und die häßre Wirklichkeit
 Liegt schwer auf mir. Ja denn es löse sich dies Band.

Octavia.

Ja Grausamer! So wolltest dahin du?
 Dies Opfer konntest du von mir verlangen?

(Mit Stolz.)

Nein

Du irrst Barbar! Ich fühle meinen Wehrt!
 Du deiner Gattinn habtest du mich auserwählt,

Nicht zu des Augenblickes Zuhlerin!
Dies heil'ge Band darf trennen nur die Parz!
Verspottet mich, mißhandle mich, laß mich
Die Schwere deines Zornes fühlen, dennoch weich
Ich nicht von dir. Du haßt sie zu vergelten noch
Die Thränen All' die ich um deinetwillen weins!
O Nero häuße nicht ihr Maaß!

ΣΤΕΡΕΟ.

Vergabens lehnst

Du gegen meinen Willen schwach dich auf.
Nest bleibt der Entschluß, — unveränderlich!

Octavia.

Erbarme dich! Kann nichts dich rühren mein Gemahl,
 So laß es die Erinnerung wenigstens
 An jene goldne Zeit, als wir zuerst uns sahn!
 Als von der Liebe Zauberstab bewegt,
 Der Kaiser stolz von Purpurglanz umrauscht,
 Sich mit der niedern Hirtinn in der Hütte paart.
 Nicht des Monarchen Rang, und nicht der Kro-
 ne Strahl
 Des Diadems Schimmer weniger,
 Beneckelte mein Herz. Der Jüngling nur
 Der heiß um Liebe stehend, nur die Lieb'
 Zu seinem Redner macht, und weit entfernt

Von eitlen Wahn, hohlerredend Rang und Sitt'
 Zu der Geliebten Füße sank; wor es
 Der mich entzückt'. Ihm neigte sich das schwache Weib,
 Vom süßen Rausch betäubt, entgegen gern.

Nach Nero statt des Blütenkranzes der
 Um meine Lecken damals duftend schweht,
 Und statt des Weilehens, das beschneiden sich
 Und still an meiner Brust verbarg, gabst du
 Mir Purpur, Perlen, Edelstein und Gold,
 Die meinem Herzen jetzt genug nicht sind.

Grausamer Tausch! Als in der ird'nen Laren Näh'
 Ich keine Sorge kannt', und froh durchs Leben hüpfst,
 Als fröhe, wenn die Sonn' mein friedlich Dach
 erhellt',

Jetzt auf der Wiese Grün, am stillen Bach mich labt'
 Da fühl' ich glücklich mich, — und war zufriede-
 nen, — froh!

Nicht jetzt da im Pallast von Marmor ich,
 Umringt von Gold und Glanz, selbst deine Lieb' entbehr!
 O diese Zeiten gieb mir wieder jetzt, —

Du kannst's? Wo liebevoll dein Herz an mei-
 nem walt,

Da ist Elysium, und da der Freude Sitz!

Nero.

Noch blüht das Thal, — noch rauscht der Bach, —
 die Hütte steht!

Zieh hin. Mit königlichen Gaben reich
Beschenkt, zieh hin und öffne dir aufs Neu
Den süßen Wonnequell. Es soll dich stören nichts!

Octavia.

Ist dies die Antwort für mein Herz? Ist dies
Die Antwort für ein Weib, das mehr dir gab,
Als du ihm jemals wiedergeben kannst?
Den Frieden gib mir wieder auch, der einst
Mir lächelte, — die Ruh die mich umfieng,
Dann will ich scheiden gerne.

Nero.

Thörrinn schweig!

Die Zeiten als ich liebetrunken lag im Neß
Und deinem Wirren lauschte, — jene Zeit
Als hingerissen ich vom Spiel der Laun'
Am Bache lag, der Quelle Murmeln für
Entzückend hielt, — im Mondschein weinte, und
Elysium im deinem Arm zu finden wähnt',
Gewesen ist sie. Daß sie wiederkehr' —
Das hoffst vergebens du. Zieh hin, — ich will!

Octavia.

Dies liegt zu wollen außer deiner Macht.
Als mich des Priesters Segen an dich band,

Als meine Laga ich im Tempel der
 Fortuna virginalis hieng, des Göttlichen,
 Und über deine Schwell' getragen wurd',
 Da schwur ich's laut, in keinem Augenblick,
 Wie auch das Schicksal fall, von dir zu weichen je!
 Treuliebend hängt am Ungetreuen selbst
 Die Gattinn, sterben kann sie, — von ihm lassen
 nicht!

Nag hin in Trümmern sinken über sie die Welt,
 In seinen Armen fällt sie. Nag der Flamme Blut
 Umrauschen sie, — an seiner Brust stirbt sie
 Den süßen Tod. Was zauderst du? Ha stume nicht,
 Laß mich empfangen ihn von deiner Hand
 Den Tod, daß ich zu deinem Füßen sterb!
 (Sie stürzt zu seinen Füßen.)

Nero.

(Einen Augenblick sieht er sie unschlüssig an, — dann ent-
 fernt er sich rasch.)

D r i t t e r A c t .

Octavius Cæsar.

E r s t e S c e n e .

Ventidius. (Ehner eintretend.)

Wo ist sie? . . Such auch hier ich sie umsonst?
Geravia!! — Die Wände hallen wieder ihn
Den heiligen Namen, — doch wo find' ich dich?
Ja Hier und wäre sie nun hier, und trät'

Sie hin vor dich, im Glanze ihrer Würd'
 Mit einem Blicke messend dich allein,
 Wird' dann die Kühnheit dich verführen noch,
 Für mehr zu halten als des Traums Gebild',
 Was möglich deiner Fantasie nur scheint?
 Ach Schwester, deine Worte klangen süß,
 Sie stülten Balsam in mein wundtes Herz,
 Doch Schwesterliebe, leere Hoffnung war's
 Die dich verführte!

(Er geht unruhig umher.)

Welch ein Wurm setzte sich
 An meine Ruhe? Wie nun, wenn Octavia
 Dem stillen Wunsche meines Herzens sanft
 Entgegenkam, und meine Lieb' erwiderte, —
 Und dann der Grausame, an den die Pflicht
 Sie schmiedet, unsern Wund entdeckt, und seine Rach'
 Verfolgte sie?

Versidius! kannst du
 Der Heißgeliebten Unglück wollen auch?
 (Nach einer Pause.)

Doch nein! Gewagt sey es! Ihn kennen soll
 Sie meines Herzens aufrührerollen Kampf,
 Und meiner Sehnsucht wilde Flamme, — dann
 Sey duldend Schweigen deun mein Loos!

Zweite Scene.

Ventidius. Octavia.

(In einem einfachen Hirtenleibe und einfachem Paar.)

Octavia.

So ganz

Beschäftiget mit dir allein Ventidius?

Ventidius. (Verwundert.)

Ich hatte dich... es war... vergieb mir Kaiserinn!

Octavia.

Wo irrt dein Geist? — Woher die Todtenbläſe
Auf deiner Wang? Fühlst du vom Unmuth dich
Gequält?

Ventidius.

In deiner Nähe weicht der Sterne Wolk!
Doch wie — du haſt das Diadema mit
Dem Blütenkranz, — die reiche Toga mit
Dem ſimpeln Hirtenkleid vertauſchet jezt?
So wandelt Ceres, wenn ſie aus der lichten Wolk
Herab das Thal der Sterblichen betritt.
Willſt feiern du ein häuſlich Feſt vielleicht,

Erinn'ren deinen Gatten an die sel'ge Stund',
Wo er zuerst in diesem Kleide dich
Erblickt, und dann zur Ersten Noms erwählt?

Octavia.

Warum berührst du diese Saite mir?
Ach bin sind jene frohen Augenblick!
Der Zeiten Lauf hat fortgerissen sie, —
Kein Gott kann sie dem Meere der Vergangenheit
Das einmal sie verschlang entreißen. Was
Soll ich's verhehlen Treuer dir? Der Raubsch,
Den Nero einstmal's Liebe nennt, ist hin,
Kalt, — ungerührt flößt er mein Herz zurück!

Ventidius.

Monarchinn könntest du errathen ihn,
Den Schmerz den ich bei deinen Fesseln fühl!
Mit meinem Leben, meinem Blute möcht'
Erkaufen ich dein Glück. Ach Kaiserinn
Du ahnst nicht, was ich für dich opfern könnt!

Octavia.

Ich fühl es, — ahn es mein Betreuer, -- doch
Laß enden uns, und gib Berstreuung mir!

(Nach einer Pause.)

Ich kenne deine Gabe zu erpählen. Schon

Im Spiegel des Bewußtseyns sehn, in seiner Schwärz,
 Und rieth ihm einß, von wenigen umgeben nur,
 Und unbekannt im Reich umherzuziehn,
 Um selbst zu hören seines Volkes Stuch!

Auf diesem Zuge war's als Nadir einß
 In einem abgelegnen fernen Thal
 Ein Mädchen schöner wie die Houris sah,
 Für die sein milder Sinn sogleich entbrannt.
 Zur Duhlerin sie zu erniedren schien
 Zu hart doch dem Barbaren selbst. Er warb
 Um ihre Hand, — und ob Gerade nun
 Aus Neigung zu ihm gieng, wo nicht ob sie vielleicht
 Ihn bessere, und dem Volke wiedergeben wollt, —
 Das wissen nur die Götter, — kurz sie ward
 Sein Weib, und zog von Allen stoh begrüßt
 In seine Adnigshurg mit ihm.

Octavia. (Unrubig.)

Halt ein! . . .

Halt ein Ventidius! . . . Doch nein . . . Nur fort!

Ventidius.

Ein Jahr verfloss indeß. Der Menheit Reiz
 Macht Nadirn fesseln, denn in seines Weibes Aug'
 Strahlte Heiterkeit, — in ihr des Landes Wonne.

Allein es schien zu schwinden doch dies Glück,
 Verborg'n, — einsam floß der Gattinn Thrän',
 Und nicht wie einst vermochte ihre Liebe mehr
 Die Wuth des Rasenden zu' jügeln. Kalt
 Hört er ihr süßes, liebevolles Flehn, —
 Entschwunden war ihr Glück, — auf ewig es dahin.

Sich zu verstreu'n floß sie mit ihrem Gram
 In atgelegne Wälder, weilt' Tage dort
 In einer Hütt', beschäftigt nur mit ihrem Schmerz.
 Auf ihrer Rückkehr sah sie einen Sklaven einst
 Auf einem Felde wo er eifrig mäh't,
 Von seinem Wärter so mißhandelt, daß
 Er ganz erschöpft zur Erde blutend sank.
 „Wesh ist der Sklave?“ fragt sie mitleidsvoll.
 „Nein!“ donnert rauh entgegen der Barbar.
 „Wehlan, — von die' em Augenblick ist er mein.“
 Sie warf ihm hundert Silberstücke zu,
 Und froh folgt Ali seiner Ketterinn.

So groß die Klust auch war, die beide trennt,
 So sah Zorade doch in Ali nur
 Den Menschen, nie den Sklaven, ließ, indem
 Sie ihm mit holder Mäde sanft entgegenkam,
 Die Schwere seines Schicksals ihn vergessen ganz.
 Was Wunder, daß der Arme, der Allein
 Verlassen stand, sich innig an sie schmiegt',
 Und daß aus Dankbarkeit bald heiße Liebe ward,
 Die eh er selbst es wußt' verborgen in ihm glüht.

Wahr ist's. Kühn mochte diese Liebe seyn,
 Doch war sie kein Verbrechen, denn es hatt'
 Die Gottheit sie aus einem Stoff geschaffen ja,
 Und ihre Herzen waren ja verwandt,
 Wenn auch die Hülle, die sich um sie schlang,
 Verschieden war.

Mit Größerer Grausamkeit

Entwachte Nadir sich indes, und übersah
 Die treue Gattinn kälter noch wie je,
 Noch duldet im Verborgnen schweigend sie,
 Und ihre Thränen flossen in der Einsamkeit, —
 Doch als der Unmensch härter sie mißhandelte,
 Als er die letzten Freuden für sie weissen ließ,
 Da magt' er Ali sich ja nab'n ihr eint.
 Gleich eilend Härstin, sprach er tiefgerührt —
 Und faßte ihre Hand.

(Er ergreift ihre Hand.)

Gleich weit von hier!

Es soll dein Ali wachen für dich. Seine Lieb'
 Die er erst jetzt zu offenbaren magt,
 Soll dir ein neues beßres Vaterland
 Jenseits des Euphrats bau'n. O flieh mit ihm!
 In einer stillen Hütte am verborgnen Strand
 Sollst fühlen du, des Lebens wahren Reiz!

(Zu Oclaras Häßen Ansteh.)

Berath, — ach auf welche Antwort darf
 Der arme Ali hoffen?

Octavia.

(Zurücktretend mit einem Blute gekränkten Stelzet.)

Hör ich recht?

Ventidius.

Octavia! Zu deinen Füßen lieg' ich hier,
Und bringe dir mein Herz zum Opfer dar.
Octavia, — es ist zwar nur ein Sklavenherz —
Doch glüht es heiß für dich, und heißer für dein Bild!

Octavia.

Unedler Schmeich!

Ventidius.

O nein, an dieser schönen Stelz!
Zu deinen Füßen laß mich liegen hier!
Und um Entscheidung meines Schicksals stehn!
Es mag der Götter lauter Donner wild
Um meine Schläfe rauschen. Mögen tausend Dolch-
Sich stößen gegen mich. Es mag das Blutgeräusch
Mir leuchten in der Fern', doch will ich liegen hier,
Bis du mich hörst, oder mich zertritt!

Octavia.

Verziehen sehn die Misseth', — dies ist

Das Höchste, was du meiner Milde danken kannst.
Steh' auf Verblendeter!

(Sie beugt sich über ihn aufzuheben. In diesem Augen-
blick tritt Nero mit seinem Gefolge ein.)

Dritte Scene.

Nero. Antistius. Labeo. Die Vortigen.

Nero.

Zum letztenmal

Komm' ich Octavia um dir

(Wie den Erstaunen ergreifen.)

Was seh

Ich? Trügen meine Augen mich? Die Kaiserin
Von Rom in eines Sklaven Arm? Erwach
Aus deinem Rauche Sphalerin!

Octavia.

Nächt'ge Götter!

Nero.

Entheiligst du noch so viel Freveln noch
Der Götter heil'gen Namen selbst, und wagst
Du, ohne zu erblaffen, ehvergegnies Weib,

Die unsichtbaren Zeugen anzurufen, die
 Vielleicht schon oft im Arm der Sünde dich
 Erblickt? — Sieh her nun jetzt Antistius —
 Sie diese bleiche Wien', dies starre Aug', —
 In dem die Schuld so unverfälscht sich mahlt!
 Jetzt Graukopf wiederhol noch einmal mir,
 Daß du dein Haupt für sie verbürgen willst!

Antistius.

Ist es ein trüber Traum? Octavia . . .
 Des Volkes Mutter das sie schwärmend liebt,
 Des Kaisers Gattin, und ein niedrer Sklav?
 O löß' dies Räthsel uns! Nicht wahr uns täuscht
 Nur unser Aug? Ein Blendwerk war's das uns
 Verführte? Oder ist es dennoch, — nun
 Dann ist die Tugend Traum, und alles Edle Lüg'!

Octavia. (Mit Würde.)

Ich lösen was beim ersten Anblick schon
 Dem Unbefangnen sich von selbst enthüllt?
 Ich lösen was Euch dieser freie Blick,
 Was meine Würde, meine Majestät
 Euch über alle Zweifel weit erhebt?
 Mich zu vertheidigen bin ich viel zu groß,
 Und mehr als einfach nennen sie die Sach'
 Dieß' mich entehren selbst. In dieses Sklaven Truß

Brannt' eine Flamm', die ohne es zu ahnen, ich
 Entzündet hatte selbst. In meinen Füßen wagt'
 Der Kühne sie zu offenbaren mir.
 Dem Wahnsinn konnt' vergeben ich. Doch jetzt
 Da meine Ehre blutet, sie es will
 Vermag ich ihn zu schonen länger nicht.

Ventidius.

O Götter! Einen Blick, — nur einen — sendet
 mir!

Nero.

Bei meinem Thron, — der Feinheit Weiserfüß,
 Das manchen Thronen wohl berücken könnt',
 Nur Nero's helles unumwölkt's Auge nicht!
 Ihr meine Râth' ward Zeugen meiner Schand.
 Unkeuscher Liebe pflege. Ich sah mir sie
 In eines Sklaven Arme — dies reicht hin!
 Wer glaubt ihr's wohl, daß ohne Lockungen
 Der Wurm im Staube sich ihr nahen dürft,
 Ihr die sie ihn mit einem Blick verzeihen könnt!
 Und wahr! Vermochte Weiberlist das helle Aug'
 Auch zu umnebeln, — nun wie Ediar sag'
 Ich denn mit gleichem Recht: des Kaisers Weib
 Muß nicht von Schuld, auch vom Verdachte fern
 ne fern!

Geh — fertige die Scheidung Labes, —
Roms Thron darf dieses Weib entweihen nicht!

Octavia.

Du irrst! Du der Gewalt'ge der mit einem Wort
Gebietest über Millionen, — du
Vor dem der Erdkreis zittert, du bist doch zu schwach,
Um einem Weibe zu gebieten nur!
Es kann mit schwerem Herzen trennen sich
Das Weib vom Gatten, — von der Ehre nicht.
Mich siehst du lebend scheiden nicht vom Valatin.
Versuche deine Macht. Laß alle Krieger die
Mit Gold du lohnest zucken ihre Speer,
Mit einem Wort will ich entwaffen sie.
Schlag' diese Arm in Fesseln immerhin,
Nur zeigen will ich sie dem Volke Roms,
Und tausend Hände werden sprengen sie!

(Steigend.)

Es wagt' die Neug', es wagt des Volkes Schaar, —
Von Schmach bedroht sehe sie die Mutter Roms!
Was schämst du? Laß es blinken deiner Henker Beil,
Ich spotte dein von Roma's Lieb' beschirmt!

Nero.

Laß sehn doch ob es Prebe hält das Wort, —
Denn wissen mäch' ich beim Vejovis doch,
Ob nicht des Kaisers ernstes einzig Wort

Des Mitleids Stimm' in jedem Busen kocht!
He da Centurio! —

Vierte Scene.

Der Centurio. Die Vorigen,

Nero.

Verstoßen ist

Dies Weib nun meiner Näh', der Tod ihr Loos,
Gieb dem Triumvir Capitalis sic.
Mit deinem Kopfe hastest du für sie.
Schnell! Ha was jaucherst du? Soll dich mein Zorn
Belehren, daß mein Wink Besch schon ist?

Octavia.

Und wie, — wie könnt' er anders wohl? denn nicht
Des Kaisers Bühlerin — Roma's Kaiserinn
Des Landes Mutter steht ja vor ihm.
Selbst die Natur, die mächt'ge lähmet seinen Arm.
Tritt näher Gallus. Denkst du noch des Augenblicks,
Als deine Gattinn mit dem Tode rang,
Ich Hülff gebracht, — und ich selbst tröstend ihr
erschien,

Wie du zu meinen Füßen sankst da,
 Wie deine Kinder mich umflammerten, — ?
 O sprich! Wie könntest du dich rüsten gegen dies
 fest Weib?

Nero.

Noch einmal Slave fort mit ihr, soll nicht
 Dich selbst mein wilder Grimm vernichten gleich!

Der Centurio.

Nimm hin mein Haupt. Wie könnte Edler ich
 Mein Blut verspihen, als indem ich hier
 Für Ungehorsam büße.

Nero.

Und du wagst
 Es Wurm, der nicht mehr ist, so bald ich will?
 Ein Augenblick Verzug noch, und ich laß
 Ermorden Weib und Kinder gliedweis dir,
 Dann dich mit ihnen senken in der Liber Schoß!

Der Centurio.

(Nach einer schmerzvollen Pause.)

Für meine Kinder wagt der Götter Schutz,
 Als Römerinn kann sterben auch mein Weib,

Und ich bin mit dem Tode längst vertraut.
 Wohlgehe dann, was deine Mordsucht heischt.

Octavia.

Halt ein. Hier ist die letzte Ordnung. Um mich
 Auf einen Augenblick zu retten, sollt
 Ihr fallen nicht. Freiwillig folg' ich dir.
 Freiwillig will ich selbst des Schicksals herbste Lahn'
 Erdulden. O ihr meine Laren lebet wohl,
 Ihr die ihr heimlich meinen Kummer saht,
 Lebt wohl, — nie werd' in eurer Nähe weinen ich.
 Dir aber schwebt mein Bild in bangen Nächten vor,
 Und von der Eumeniden Krall' gefoltert müß'
 Auf ewig von dir flieh'n des Herzens Ruh.
 Einst Nero wenn die fürchterliche Stunde naht,
 Wo schauernd selber dich betrachtest du,
 Wo unflät, von dir selbst verfolgt, du wankst,
 Um zu erringen was dich ewig flieht, —
 Dann hör in jedem Säuseln meine! Stuch,
 Hör in des Zephyrs leisem Rausche ihn,
 Und sinke der Eryn' ein Opfer hin!

(Sie entfernt sich schnell mit dem Centurio.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen, ohne Octavia und der Centurio.

Ventidius. (Zu nachstehend.)

Grausame Götter treibt ihr dahin mich?
 Das Weib für das ich Alles dulden wollt,
 Das fällt um meinetwillen schmäblich nun,
 Verderben wird ihr meine Lieb', und ich
 Stieß in den fürchterlichen Abgrund hin?
 O mächtige Götter des Olymps ist es wahr,
 Daß ihr mit allgerechter Weg' die Thaten wägt,
 O rettet sie dann und verderbet mich!

Nero.

Was murmelt du da Slave? Freuß du dich
 Der hohen Ehr, daß Roma's Kaiserinn
 Um deinetwillen sinkt vom Gipfel ihrer Größe?
 Wie wenn mit Ketten ich beladet dich,
 Verschmachten ließ im finstern Kerker tief?
 Wenn statt zu nippen von der Wollust Becher, du
 Den fürchterlichen Tod des Hungers langsam führst,
 Wer würd' für dich zu sprechen wagen wohl?
 Indes Poppäa's Bruder ziehe frey,
 Und weil ich dir's verdanke, daß die Hülle sank,
 Die trügerisch mein Auge deckt, so wohl!

Dir meiner Willen reichendste. Geh hin
Und set' im Staube meine Großmuth an.

Ventidius.

Nicht deine Gnade ist die ich begehrt!
Gieb mir den Tod, dann will ich sterbend dich
Den Großen nennen und den Gütigen.

Nero.

Wahnsinniger!

Ventidius.

O wollten es die Götter daß!
Ich wär! Ich würd' dann minder fühlen, was
Mein Herz, mein armes Herz zerreißt. Leb wohl!
Bald wirst von meinem Schicksal hören du.
Und willst du mir ein Todtenopfer weihn,
Wie ich es wünsch', so laß wenn auch Octavia
Einst nicht mehr ist, in einer Urne unsre Asch
Vermählen sich. Staub ist ja Staub, und mit
Dem Tode ist zerrissen Alles ja.
Leb wohl! Bald wirst mein Schicksal hören du!

Sechste Scene.

Agrippinas Gemach.

(Im Hintergrunde ein Tisch mit Erfrischungen.)

Agrippina.

Wo mag er weilen, — eine Stunde ist
 Daß sehnsuchtsvoll ich ihn erwarte schon!

(Sie geht umher.)

So muß es enen oder so. Gleichviel!
 Sein freudhafter Lauf ist der Vollendung nah,
 Der Rache langersehnte Stunde schlägt!
 Sie schlägt! Doch Agrippina haßt du auch
 Gedacht, daß es dein Sohn ist, gegen den
 Du Dolche schleißt? Hast du in jene Strahlen dich
 Zurückverlegt, wo da mit deinem Blut
 Den holden Glutling nährtest, — lallend er
 An deinem Busen lag, und du der Mutter Wonn'
 Empfandest, seligen Gefühls voll?
 Und gegen ihn, der einst dir Alles war,
 Der in der Sorge schwarzen Stunden dich
 Entzückt, willst friedlich rüsten du dich jetzt?
 Grausame Mutter! Fühlst du was es heißt,
 Wenn dich die Nachwelt Mörderin des Sohns
 Einst nennt, und kann dein Herz selbst die That
 Verleugnen freventlich?

O nein! Verzeihn

Könn' ihm das Mutterherz, das im Verbrechen noch -
 Ihn liebt den Sohn, daß er Roms Weibel ist,
 Verzeihn könn' ich alle Grausamkeit ihm,
 Verzeihn daß er die Vaterstadt in Asche legt,
 Doch daß er mich, daß seine Mutter er,
 Der seine Größ' er ganz allein verdankt,
 Die um den Purpur ihm zu geben, ihn
 Mit Blut gefährdet, daß er mich haßt der Grausame,
 Das bricht den Stolz ihm, soll ihn stürzen jetzt.

Nur Pflicht der Selbsterhaltung ist es die mich drückt!
 Denn streckt er dreimal seine Hand nicht gegen mich?
 Noch einmal — fest soll mein Entschluß bestehn!
 Eh sich der Ibus Abendsonne röthet, büßt
 Der Frevler in des Orcus Hallen sicher schon!

„ Lebente Scene.

Agrippina. Ein Slave.

Agrippina.

Ha endlich! Hast du Alles jetzt besorgt?

Der Slave.

Wie Agrippina ihren Treuen es gebot.

Geworben sind dreitausend Söldner schon, —
Mit ihnen hundert Prätorianer auch.

Agrippina.

Ha leise! Selbst die Wände horchen hier!

Der Slave.

Auch hat sich Nero's Koch, Bedofter, brüt',
Für zwölf Talente anerbieten, ihm
Mit sicchem Tod die Speis' zu würzen.

Agrippina.

Ha

Vortrefflich! Halte dich des Lobes gewiß!

Der Slave.

Zu melden hast' ich, daß im Vergemach
Des Kaisers Rath, Antistius, jetzt harret.

Agrippina .

Er kommt! Eilig führ ihn zu mir, — schnell!
Du aber Cimber leite Alles vorzüglich,
Dein harret ein neidenswerthes Loos!

(Der Slave geht.)

Wohlau

So war der letzte Faden denn zu schürzen jetzt!

Achte Scene.

Agrippina. Aufstaus.

Antistius.

(Sich ehrfurchtvolkne neigend.)

Heil Agrippina! Heil der Mutter Roms!

Agrippina.

Ich hatte lange dich erwartet schon.

Und nun — ist Zenius zurückgekehrt, —

Wie lautet Seneca's Entschluß, — ist er bereit
Zu meinem Plan zu bieten seine Hand?

Antistius.

Umsonst ist Alles. Ach sieh meinen Schmerz, —
Gefallen ist der Zeitwelt größter Mann!

Agrippina erschauet.

Gefallen? Und von wessen Hand? . .

Antistius.

Und du

Erdst du es nicht? Sein Mörder ist dein Sohn!

Agrippina.

Da Unmensch, — war der Greuel Raas nicht voll?

Antistius.

In einer stillen Hütte, die der Weise sich
Am Tiberstrand mit seinem Weib' erbaut,
Da fand im Schoos der Ruh' ihn Genius.
Er hatte aber jetzt mit jenem Arm,
Der schon so oft des Staates Ruder lenkt,
Dem hohen edlen Cincinnaten gleich,
Sein kleines Feld mit schwerem Fleiß bebaut.
Des Redner's höchste Kunst war ganz umsonst, —
Bewegen konnt' ihn nichts, sein kleines Thal
Zu meiden, das so glücklich machte ihn.
Doch als nun Genius das Letzte noch versucht',
Mit heil'gem Schwure ihm bethenernd, daß
Die Morgensonne Nero nicht erleben werd',
Wosern er sich noch verzögerte nach Rom zu gehn,
Da sank des Weisen festerer Entschluß.
In diesem Augenblick sprang athemlos
Sein Sklav' herein: „Flieh rief der Treue, flieh'
Des Kaisers Wache naht sich. Mir abut
Es, daß sie dein Verderben wollen. Flieh!“
„Flucht ziemt dem Schuld'gen nur!“ sprach kalt
der Greis,
Mein Schild ist meine Unschuld, der ich mich vertrau!

Gefaszt empfing er den Centurio,
 Kalt hörte er das Todeswort, und ließ
 Die Adern willig öffnen sich, — und starb,
 Nachdem er leise noch zuvor sein Weib
 Das Volk, — das Vaterland gesegnet halt'.

Agrippina.

Tuß uns ein traulich Wort jetzt reden Freund.
 Was sagt bei seines Liebings Tod das Volk,
 Wie denkt es über Nero jetzt?

Antistius.

Vergieb

Es ist dein Sohn, — die Ehrfurcht fesselt meine
 Zung.

Agrippina.

Sprich ohne Scheu! Ich wills, — ja ich befehl es dir!

Antistius.

Wohlan. Vier ein'le Worte reichen hin.
 Es murret das Volk. Geh auf den Markt,
 geh auf
 Das Capitol, — geh allenthalben hin,
 Wo Admer sind, — und höre dann wie Fluch
 Auf Nero's Haupt, der Rede Inhalt ist.

Darf glauben man des Magers sichern Wort,
So überlebt er kaum die Idus mehr.

Agrippina.

Erwünscht! Erwünscht! Noch müssen sie durch Gold
Gewonnen werden, um des Volkes Zorn
In hell're Flammen anzufachen.

Antistius.

Wie?

Agrippina.

Du kannst, du ahst ihn nicht der Noth Sinn?
Wohlan so sieh das letzte Dunkel schwinden denn.
Schon lange hatte ich beschloßen seinen Tod,
Doch wollt' das Letzte ich versuchen noch,
Es sollt zur Mutter, Seneca, den Sohn
Neumüthig führen. Dieses letzte Mittel hat
Er sich geraubt. Jetzt raht die Parze sich.

Antistius erhorrt.

Es liebt der Tiger seine Jungen. Die Hyänen
Verschonet ihre eigne Brut. Und du,
Du dankstest deinem Sohn erwehrt zu seyn?

Agrippina.

So spricht der Mensch, der Staatsmann nicht.

Ich wills,

Ich kanns. Was reißt du abgelebter Greis,

In dessen Adern schon gefriert das Blut,

Was reißt du wohl, was ein gekränktes Weib

Für eine Rache haben muß, und wie

Sich die im Staub getretne Mutter rächen muß?

Antistius.

Kann auch am Sohn, die Mutter wollen Rache?

Agrippina.

O schweig! Aus meinem Blute konnt' er nicht

Entspringen, dieser Männersch diefer Grausame,

Der meiner Liebe jählichsten Erguß,

Und alle Opfer ihm von mir gebracht,

Dadurch vergelt, daß er mit Mordmord

Die letzten Tage mir verkürzen wollt'.

O seich darf dieser Elende entweih'n

Noch länger Roma's hohen Thron? O nein

Es haben sich die ersten Bürger schon mit mir,

Selbst Burrhus, Gabius und Labeo vereint,

Und wie ich hoffe wird Antistius

Von edlem Eifer für des Vaterlandes Wohl,

Entzündet sich beigefellen uns.

Antistius.

Was mich

Den Staat zu retten heißt des Bürgers Pflicht,
 Das Agrippina werd' ich thun, und wenn
 Ich dir's auf mich zu zählen ganz vergönnt,
 So ist es nicht, um deiner Rache Sclav' zu seyn,
 Und dir Vergeltung zu verschaffen, — nein
 Es ist, um das bedrängte Vaterland
 Zu retten.

Agrippina.

Sieh zum Bunde deine Hand!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Nubinus.

Nubinus. (Sich verneigend.)

Heil Agrippinen! Heil der Kaiserinn!

Agrippina.

(Ergeht zum Eingange eilend.)

Gebet ich nicht, es solle Niemand hören mich?
 Wer ließ den Frevlern ein?

Rebinus.

Der Talisman,
Den du in meinen Händen hier erblickst,
Des Kaisers Siegelring von mir gezeigt,
Zieh deiner Sklaven Schaar zur Erde sinken schnell.

Agrippina.

So sprich denn Sclav.

Rebinus.

(Mit einem Blick auf Augustus, der sich dann gleich entfernt.)

Die Kaiserin allein
Zu sprechen lautet mein empfangenes Gebot.

(Nach einer Pause, in der Agrippine ihn stetig mißt.)

Durchdrungen von dem schrecklichsten Gefühl,
Läßt Nero seinen Gnuß entbieten dir,
Und seinen Auftrag künden dir durch mich.
Wie ziemt es freilich nur des Kaisers Wort
Pünktlich zu überbringen dir, — allein
Ich darf es mit Gewißheit glauben, daß
Des Mißverhältniß, welches zwischen Nero und
Octavia entstand, dir kein Geheimniß ist.
Längst hatte man ihm hinterbracht, wie frech
Die Kaiserin, der Gattin Tracht geküßt,

Langst halt' die Wahrheit selbst, er geahnt,
 Und Grund sie zu verstoßen war schon da,
 Hätt' seine ansehnliche Milde nicht gesiegt.
 Erst wollte er mit eignen Auge sehn,
 Doch sie, — verachtend seiner Langmuth Güt',
 Schmeißt' ohne Schen in eines Sklaven Arm,
 In dem er heut' sie überraschte selbst.
 Nicht hat ihr Blut der Edle doch begehrt.
 Genommen ist nach des Senates Schluß,
 Der Purpur und die Krone ihr, — verstoßen sie.

(Nach einer Pause.)

Es heißt der Sohn, die Mutter werde froh
 Den Göttern opfern, ihnen danken es,
 Daß dieser Vater Euch ihn nicht mehr trifft.

Agrippina.

Und dieser Auftrag läßt der Kaiser mir
 Verhängen durch der Sklaven Niedrigkeit?
 So tief soll ich gesunken seyn, — so tief?
 Oeh Lautenspieler, — sage deinem Herrn,
 Es hab' vergessen Agrippina nicht,
 Daß auch um ihre Locken sich der Purpur schling',
 Zu dessen Mitgenossinn sie ihn macht.
 Oeh sage ihm, daß ich den Sohn im Vorgemach
 Zu sehn gerdrtig sey.

Rebinius. (Verwiesen.)

Sklav oder Herr —

Gleichviel! Des Kaisers Freundschaft leiht einen
 Rang
 Der über Alle strahlt. Die Taute wird
 Dabei verossen. Doch soll Nero deine Wort'
 So hören wie du sagtest sie.

Agrippina.

O Wurm!

Geh jetzt und hinterbringe Nero'n den Befehl.
 Dann sage ihm mir sey der Schicksal's Sturz
 Ein feßlich Feß. Sie war mir stets verhaßt.

Rebinius.

Wortrefflich! Um so lieber wirst du jetzt
 Des Kaisers zweiten größern Auftrag hören, den
 Du dich er mir gegeben. Viel zu sehr
 Liebt er sein Volk, um es verwaist zu sehn.
 Ergänzt hat er der Gattinn Stelle schon.

Agrippina.

Ergänzt? Ha seltner Sclav du lägst! Es hält
 Vergessen Nero seiner Mutter ganz,
 Und nicht bedacht, daß ohne Muttersegen
 Des Lorus Rosen schafften sich im Dorn?
 Du lägst. Dies Märchen ist zu offenbar!

Rebinus.

Du irrst. Es ist die Kaiserin bereits
Durch des Senates Schluß erkannt.

Agrippina.

Erkannt?

Erkannt sagst du? So wär es mehr als Lüg'?
Stirb Agrippina, — arme Mutter stirb,
Oh deiner Größe letzter Trümmer Alt.

(Nach einer Pause stummen Schmerzes.)

Wer ist das Weib das ihn gefangen hält?
Wer ist sie? Rede . . .

Nein . . . Doch schweig! Wird ich
Den Muth besitzen es zu hören auch,
Dass eine Sclavin seinen Tors theilt,
Und dass aus niedrigem Staube jetzt ein Weib
Sich über mich erhebt?

(Nach einer Pause.)

Ich bin gefasst!
Laß mich es hören denn das Donnerwort.
Sag an — Wem hat der Kaiser sich vermählt?

Rebinus.

Aus edlem Blut entsprossen, — aber dann
Verdammt durch eines bösen Schicksals Laun'
Zum Sclavenjoch, aus dem ein Zufall sie befreit:

Und leht die hohe Kaiserinn von Rom,
 Schön, — geistvoll, edel — lura: Poppäa steht
 Um deine güt'ge Mutterliebe dich.

Agrippina. (Anstehend.)

Poppäa? Hör ich recht? Die Zuhlerin?
 So sollte paaren sich mit niedrigem Sinn
 Der niedre Stand? O Götter leih' mir Kraft!

Rebinus.

Roms Jubel schallt. Es lodern Opfer überall,
 So sollt der Mutter Glückwunsch schlen nur
 allein!

Agrippina.

Auf meinem Glückwunsch harret der Unmenschen, der
 So fürchterlich mein Mutterherz zerreißt?
 Da stieh und bringe ihm zur Morgengab'
 Den Fluch der Mutter den die Gottheit hört.
 Stieh! sage ihm, daß seiner Mutter Angestrichel
 Roms Jubel überschallen, und ein Gift
 In seine Ruhe werfen soll, das nie
 Durch seine Lust er überduben soll.
 Hör Nemesis mich! Nachbegöttinn hör!
 Erhöre einer Mutter lauten Fluch.
 Müß' leben er, sich selber stets zur Qual, —

Miß stichen jedem Tag' er, jeder Nacht
 Müß sterben wollen er und doch es können nicht;
 Bis der Ernun' zum Or'or ruhet er!
 (Sie verkhut trostes ihr Gant.)

Rebinus.

(Schleicht verkhut zum Tische und schüttet Gift in den
 Becher. Bei Gant.)

Hier Nero's Dank der Mütter Zärtlichste!
 (Laut.)

Des Lautenspielers Auftrag ist vollendet nun.
 Es wird sich enden hoff ich bald dein Sorn,
 Bis dahin Agrippina lebe wohl!
 (Ab.)

Zehnte Scene.

Agrippina allein.

(Sie erwacht aus ihrer Betäubung und sticht wild um sich
 her.)

Wo bin ich? Däure Nacht umflort mein Aug',
 Und in der grausenvollen Oede steh
 Ich ganz allein mit dem zerrissnen Herzen da.
 So Nero wirß auch du verlassen sehn,

Und bang verzweifelnd schrecken deine Hand'
 Nach deinem Retter der die nie erscheinen muß!
 Sohn! Sohn! Was that ich dir? Sohn! Sohn,
 Es wird

Die Mutterthräne laßen schwer auf dir!
 Lohst du mir die Opfer ohne Zahl,
 Die ich dir bracht, — ist dies der Lohn für jene
 Nacht,

Die einsam ich um deinetwillen bang durchweint?
 Hab' ich mit meinem Blute darum dich genährt,
 Für dich gewacht, gemelnet und gesorgt?
 Sohn! Sohn! Die Götter werden rächen mich!
 Welch' eine wilde Fieberhitze brennt
 In meinem Haupt, — wie wallt' so siedend heiß
 Mein Blut?

(Sie ergreift den Becher und trinkt.)

Ach wärst du Kühlung für mein Herz!
 Umsonst! Der Eumeniden Krallen ruht
 Darin! Mir ist ein Loos voll Thränen nur
 Beschieden!

(Sie verläßt in dumpfen Nachdenken.)

Welche Todesangst beklemmt mich?
 Wälzt ihr des Sohnes Fluch auf mich zurück
 Ihr ungerechten Götter?

Welch ein brennen...
 Welch nie gefühlte Höllequalen? — Gift!

Gibt! Ach wer rettet mich?

(Sie wankt zum Tische und wirft einen Blick in den Bes-
cher.)

Ha Duft

Der Hölle! Welch ein Blick erhellet diese Nacht?

Arbinus der Abgesandte meines Sohns

Fluch über ihn ihr Götter! Fluch! Doch ach

Sie hören derer Klagestimme nur

Die reinen unbedeckten Herzens sind. Weh mir!

(Erstbeßt in den Sessel sinkend.)

Geist des Germanicus, — was winkst du blutig mir?

Ich komme . . . Götter . . ach . . ich komme schon!

Vierter Act.

Burchus Gemach.

Erste Scene.

Burchus. Zehn Prætorianer mit einem
Wagen.

Der Urag.

Es hat uns dein Gebot berufen her,
Wir harren deines Willens jetzt Präfect.

Burrhus.

(Von einem Tische mit Papieren aufstehend.)

Im Namen Rom's begrüß ich euch, und in
Des Vaterlandes Namen rief ich euch.

(Nach einer Pause.)

Rom weiß wie sich der Prätorianer hoch
Und ruhmvoll in des Heeres Wage unterschied,
Es weiß wie selber prüfet ihr und denkt,
Und hat euch darum jetzt zu einem großen Werk
Erfahren. Ihr sollt seine Bekrönung seyn,
Euch will es ganz sich anvertrauen, und
In seinem heil'gen Namen sprach ich euch
Dem Eid den Nero'n ihr geleistet, frey.
Ihr eures Vaterland's Wohl werdt' ich euch lecht,
Und wenn der neuen Pflicht zu Roma's Wohl zu
sehn

Ihr euch so treulich unterzichet wie es ziemt,
So wende gegen des Tyrannen Graß
Eich eures Schwerdtes Feige, — euer sey
Der hohe neidenswerthe Ruhm, das Vaterland
Von dieser seiner Schlange zu besegnen.

Der Urag.

Vergaßst du daß wir das Jurament
Geleistet ihm als unserm Oberhirn?

Burrhus.

Den frühern Eid schwurt ihr dem Vaterland,
 Ihn schwebt der Römer wenn er denken kann,
 Und jeder Andre wird gehoben wenn er's heischt.
 Ihr wißt es Römer wie so 'revent'ich
 Der Kaiser aller Pflichten sich entbunden hat,
 Ihr wißt es: daß der Mutter Gluch, den Sterbend sie
 Gefprochen über ihn, und Roma's Gluch ihn drückt.
 Ich frag euch könnt' ihrs einen mit der Pflicht,
 Zu so ungen zu vertheid'gen ihn mit eurer Brust?
 Das Jurement ist Null mit seiner Treu.

Der Urag.

Wohlan denn Brüder wichtig sey der Eid!

Burrhus.

Stande nicht als ob des Hass's wilder Trieb
 Mich gegen ihn entflamme jetzt. O nein
 Mir wohlgethan hat er sogar, — auch vom
 Gemeinen Krieger auf zu dieser Höh'
 Gehoben und an eurer Heldeuthaaren Spiz
 Gehehlt und me nen Kindern war er Vater Held,
 Warum es dürfen in das aufgehobne Schwerdt
 Ihn setz'n eingle Edeltaten doch.
 Und weil das Vaterland es will, das Heilige,
 So schafft der Dinge feindliche Zusammenkunft

Zu seinem Mörder jetzt mich, nicht der Haß,
Den niemals ich in meiner Brust begrub.
Es schläft der Feldherr und der Krieger nun:
Wie lautet euer würdiger Entschluß?

Der Urag.

Der Krieger folgt des Vaterlandes Ruf,
Du Feldherr zähle fest auf uns. So kommt
Denn Brüder, laßt uns mit den Brüdern einen jetzt.
(Sie gehn.)

Zweite Scene.

Burrhus allein.

Mohlan entschieden hat dein Schicksal Nero jetzt.
Verloren ist dein glänzend Meteor,
Verloren deines Glückes wandelbarer Stern,
Auf den so lange du dich süß vertraut.
Geweihet der Ernunft ist dein Haupt.
Und so wie Roma's Klücke in Erfüllung gehn,
So ist die letzte Rettung abgeschnitten dir.
„Bis hierher Nero weiter nicht!“ erdönt
Des harten Schicksals schweres Do-nerwort.
Weh dir! Dein Ziel hast du erreicht früh.

Dritte Scene.

Burrhus. Antisthus. Fabius. Iabes.

Burrhus.

Willkommen Römer! Seid begrüßet mir,
Und um so ioniger beareth ich euch,
Weil ich als Greis euch bald zu umarmen heß!
(Zu Antidius.)

Hast du erfüllt den Wunsch um den ich dich
In deines Vaterlandes Namen bat?

Antisthus.

Ich that was mir die Pflicht gebot, und hab
Zu unserm großen Bunde treulich mitgewirkt.
Die Consuln bieten unserm Plan die Hand,
Und froh harret der Senat des Augenblicks,
Wo er den Feind der Römer bluten sieht.
Es ist der Schluß bereits ergangen heut,
Die Consuln möchten machen für des Landes Wohl,
Ein Schluß den man sich leicht zu denken weiß.

Burrhus.

So sey mir zwiefach froh begrüßet denn.
Es haben auch die Prätorianer sich
Bereit zum neuen Eid gezeigt gleich,

Und loszulassen von des Kaisers Fahn.
 So sind die hohen Mitter selbst mit uns,
 Von paare mit des Löwen Muth der Sch'ange Liß,
 Damit im Hafen wir nicht scheitern noch.

Antistius.

Weit offen läßt er des Gedankens Thor,
 Und wirft die Schlüssel meiser Vorsicht weg.
 Weisheit nicht. Träumt er von Feinden auch,
 Weit über Roma's Gedenke sucht er sie,
 Nicht in des Vaterlandes tiefstem Schoos.
 Ihn macht sein Dünkel sicher, wehlos giebt
 In unsre Hände ihn sein böser Stern.
 Denn an der Vollust Busen anerschmiegt,
 Umstrickt vom Liebesuch der Babylon,
 In sein bewölkt's Auge auch umstrickt.
 In seinem trunkenen Glückswahn soll
 Sein Leben lösen rasch der scharfe Stahl.

Burrhus.

Es steigt ein verhängnißvoller Tag herab.
 Ich seh im Geis das hohe Roma schon
 Vom alten Glanze wieder hell umstrahlt.
 Es steigt die langentehrte Freiheit vom Olymp
 Auf ihren väterlichen Boden neu herab,
 Und rühret uns in jene Zeit zurück,
 Wo wir von ihrem Oden angereicht

Den Erdkreis zittern lehten. Wenn H. d. v. n.
 Auf des entweichten Throns Trümmer hoch
 Ihr segensvolles Reich begründet hat,
 Und dann ihr holder Kitzel uns umschwebt,
 Dann sey das Ede Reich der Despotie
 In dieser Nacht begraben, daß es nie erwacht!

E a b e o.

Ein Wort sey mir zuvor vergönnet noch,
 Und habet ihr's nicht, sey es der Gerechtigkeit heimgekehrt.
 Wenn ihr den Feind des Vaterlands der Rache
 weicht,

So darf der Krieger nicht entgegen dem.
 Doch seine Bitt' zu gönnen kriß zur Rückkehr ihm,
 Sie darf euch nicht befremden. O die Zeit
 Sie ist ein wunderthät'ger Gott, und was
 Des Menschen Glaube nie für möglich hält,
 Das kann geschehen eh' ein Sandkorn nur verrinnt.

B u r r h u s.

Schwachsin'ger Kreis!

E a b e o.

Ich weiß zuwohl es nur
 Durch welche Thaten er Rom's Ruh' verdient,
 Doch hat er manchen liebendwerthen Zug

Und manche Edelthat uns auch gezeigt.
 Er hat so Manchen aufgewesen aus dem Staub,
 So Mancher Glück hat er begründet, und es soll
 Nicht Einer bleiben der ihm Farbe hält?
 Seht auf mich selbst. Er hat viel Tausend reich
 gemacht,
 Mit kaiserlichen Gaben sie beschenkt, —
 Geehrt, — mich hat er nur geliebt. O spricht
 Darf dies ich mit dem Tode lohnen ihm?
 Laßt mich zu seinem Herzen sprechen. O
 Gewiß! ich werd' es rühren. Denn wenn ihr
 Ihn einmal abgedrückt den mörderischen Pfeil,
 Dann ist zu spät. Drum wäget eure Schritte
 wohl.

Burruß.

Halt ein mit dieser Sprache Römer. Wer
 Hat wohl mit Nero mit dem Menschen hier
 zu thun?
 Ihm widme dein bedauernd Mitleid immerhin,
 Nur unterscheid ihn von des Vaterlandes
 Feind,
 Den du als Römer hassen mußt. Mir hat
 Er wohlgethan wie dir, doch Allen weh,
 Die sich auf ihn vertraun, an ihn die sichere Hüt'
 Des Glückes lehnen, von der gastlichen Gestalt
 Betrogen. Schnelle, still eh man's gedenkt, —

Gähret in dem grausen Feuerichlund, der sich
Entladet tobend. Fortgerissen sind wir dann,
Weil so sein Grillenspiel vielleicht es wolt.

Vierte Scene.

Aulus. Die Vorigen.

Burrhus ihm entgegen.

Willkommen Bürger Roms. Wen suchst du hier?

Aulus.

Was auf dem Forum auf dem Capitol
Ich in des Volkes Mitte eben fand,
Such ich auch hier, ich suche Väter, die
Ihn fühlen können eines Vaters Schmerz,
Und Römer, die des Römers Nächster werden.

Burrhus.

Sprich Vater. Römer sprich. Bereit erblickst du uns.

Aulus.

Was solls mit Worten ich euch sagen erst,

Was dies Gewand, was dies zerraupte Haar
 Und diese Thräne in des Greises Aug'
 Beredter spricht. Braucht Worte ihr — wohl an
 So hört mich. In dreizehn Schlachten hatt'
 Ich wie ein Römer für das Vaterland gekämpft,
 Als ich zuerst das Schild zur Wiege macht,
 Und mich mit meinem Weib in Einsamkeit verschloß.
 Nur wenig Jahre blieb mir ungestört dies Glück.
 Sie starb, — und Glavia mein einzig Kind,
 Den Grazien gleich an Unschuld und an Reiz,
 blieb mir. Sie wuchs heran, und noch war schon
 Der Augenblick, wo sie dem Jüngling den
 Sie liebte, sich enthüllen sollte. — als
 Des Kaisers Schaven sie entführten mir.
 Verzweiflend eilt ich auf den Palatin,
 Allein, verschlossen war des Löwen Höhl.
 Es theilten alle, die mich hörten, meinen Schmerz,
 Doch ach was gleichet meinem Elend jetzt?
 Aus ihrem Kerker bahute sich der Arm' den Weg,
 Hin eilt sie zu der Liber Wegestrand,
 Und ach die Welle ward ihr flüchtig Grab.

(Er verhüllt sein Haupt und bleibt stumm stehen.)

Alle.

Ha armer, armer Vater du!

Aulus.

(Aus seiner Betäubung erwachend.)

Wer nennt

Mich Vater hier? Habt ihr vergessen es,
 Daß kinderlos ich bin, vergess' daß
 Der Greis jetzt ohne Stütz: er kam hin
 Zum Grabe wanken, — eine kalte Niethlingshand
 Sein brechend Auge schließen soll? O spottet nicht!
 Und ihr o Götter werfet einen Funken nur
 In mein Gehirn, daß todt es fengen mög'
 Und lethe mich umfassen!

Burrhus.

Fasse dich!

Um deines Vaterlandes willen fass' dich,
 Denn noch bedarf es deiner Brust voll Muth.

Aulus.

Was Vaterland? O Schweig mit dieser Peß!
 Mein Vaterland wälzt mit der Wege fort.

Burrhus.

Erwach aus deinem Schlummer Römer jetzt,
 Hast du dem Volk verkündet dein Geschick?

Aulus.

Als ich mit dem verlassnen Vaterberg
 Dem Tiberstrande kam zurück, und auf
 Dem Forum, auf dem Capitole laut
 Schrie zu den Göttern auf, umgaben Tausend mich.
 Und wie des Vaterlandes stumme Thräne floss,
 Und ich zu aller Römer Herzen sprach,
 Da scholl es Rache, Rache laut umher!
 Ich kniete an Vejovis Altar hin,
 Rief Hekate die Schreckliche und jeden Gott
 Des Orcus an, und rief was ich auch hier
 Jetzt rufe: Rache! laut, und Rache! wiederum
 Bis es die Götter aus dem Schlummer schreckt.

Burrhus. (Ihm die Hand reichend.)

Wir denken so wie du, und rufen Nach
 Laut mit dir, — wollen halten unsren Schwur.
 Doch früher schon war des Tyrannen Tod
 Das Ziel, nach dem zu streben unsre Absicht war.
 Drum höre Römer noch ein Wort. Wo aller Wohl
 Und aller Weh und Heil es gilt, da darf
 Des Englen eingle Klag' entscheiden nichts,
 Das Ganze überwiegt. Wir haben mehr
 Verloren noch wie du. Du hast ein Kind,
 Wir haben Rom und unser Vaterland
 Verloren längst, und wenn wir jetzt nicht gegen den,
 Der uns das Höchste, was wir haben, raubt,

Es schwingen ernster Rache scharfes Schwert,
 Dann wäre unser sie die Schuld, wenn sie
 Auf's Neue sinkt der Städte Königin,
 Wenn sie in Asche sinkt das Capitol,
 Und Blut die Tempel Roma's wiederum vergehrt.
 Drum Bürger tödt' des Kindes Mörder nicht,
 Verfolge keines Vaterlandes Feind,
 Verfolg die Natter die mit ihrem Biß
 Vergiftet frevelnd aller Römer Glück.
 Und ist er hingesunken denn in Staub,
 So juble laut, und bring' dem Vater unsrer Stadt,
 Dem heiligen Quirin ein Opfer dar,
 Daß Alba's Tochter nun gerettet ist,
 Dann wenn des Landes Heil begründet ist,
 Dann denk' an dich, und an dein Loos zurück!

Aulus.

O Schweig. Was du von mir verlangst, das kann
 Ein Gott, doch niemals Menschen fähig seyn.
 Der Dolch den du in meiner Hand erblickst, ist
 Bestimmt es zu durchbohren des Tyrannen Herz.
 Wenn ich den Todesstoß damit geführt,
 Und er im Staube sich zu meinen Füßen krümmt,
 Gilt dann es gleich nicht ob der Vater ihn
 Wo nicht, ob ihn der Römer hingestreckt?

Fünfte Scene.

Die Vortzen. Posthumus.

Posthumus.

Was meint ihr hier in trüger Ruh? Wild tobt
Des Volks Aufruhr durch alle Gassen hin, —
Es scheint der Erdfreis zu empören sich!

Burrhus.

Erwünschte Botschaft! Seid willkommen und!
So weiget früher noch wie wir gedacht,
Das große Spiel sich seinem Ende zu.

Posthumus.

Die letzte Wehre des Tyrannen schwand,
Die Prätorianer haben mit dem Wolf
Vereinet sich. Besetzt ist schon der Palatin,
Und jeder Zugang eng versperret, damit
Der Wolf im eignen Nest erwürdet falle.
Octavia's Vater ist geprenat, und sie
Die arme kühnende, die Mutter Roms,
Verdrängt von einer frechen Süblerin,
Wird nun im lauten frohen Siegesgetöse,
Dem Volke mit sich fortgeführt, und laut
Erschallen Segenswünsche für sie himmelan!

Antistius.

Euch Götter für der Unschuld Rettung Dank!

Posthumus.

Dem Mörder seiner Mutter, — Senecas, —
 Dem Feind der Gattin, Roms Verderber, — ihm
 Schwört laut die Menge Tod. Auf laßt uns ihn
 Verzehren jetzt.

Burrhus.

Wohlan, sie schlage denn,
 Die langersehnte, langerseufzte Stunde, die
 Uns Heil, dem Vaterlande Freiheit bringt.
 Ihr Götter höret das Gebet des Schwachen, der
 Im Staube vor euch liegt. Dich Pluto ruf
 Ich an, dich Schrecklichen, und dich o Letzte!
 Ich rufe, hört o hört mein banges Flehn.
 Dreht irgendwo ein graus'ges Unheil nur
 Dem Vaterland, auf Nero's Haupt sey es
 Gewälzt, damit wenn des Tyrannen Blut
 Zur Sühnung selbst der Götter fließt, und er
 Der Lallus angehört, — des Larkes Pfiff
 Ganz in ihm kuckert, eine frohe Zukunft dann
 Quirinus Sühnen, seiner hohen Tochter blüh.

Posthurnius.

Die Hora schwindet. Freunde eilt!

Burrhus.

Ein Augenblick

Dann führen wir der Nemesis ihr Opfer zu.
 Allein, damit die Kette die uns hält
 Sich fester noch verschlingt, so laßt uns denn
 Zum letztenmale vor vollbrachtem Werk
 An dieser heil'gen Stätte schwören neu
 Den großen, hehren, fürchterlichen Eid.
 Laßt schwören uns, daß es Jeros Altar hört,
 Der falsche Schwüre fürchterlich bestraft,
 Daß uns kein Mitleid stören soll, und daß
 Von unfrem Stahl getroffen Nero sink!
 Laßt schwören uns, daß keiner, — keiner weich'
 Im Kampfe der Befreiung unser Vaterlands,
 Und Alle treulich wirken zu dem einen Zweck.

Aulus.

Was braucht es mehr der Schwüre noch? Zuviel
 Der Wort! Es spottet meines Herzen rascher drang
 Der grauen Haare meiner Scheitel. Wie
 Bei denen, deren Zorn der Jugend Kraft
 Euch noch vermählt? Ha kommt, — und Rache sey
 Das Lösungswort bis unser Stahl ihm bligt!

Mich laßt euch führen, — mich zuerst des Lagers Höhl'

Erkähnen. Kommt! O kommt!

Burruß.

Wir folgen dir!

Sechste Scene.

Neros Gemach.

Nero. Poppäa. (Verichtungen stehend.) Auf dem Tische liegt eine Laute. — Ein Slave eintretend.

Der Slave.

Vergieb Monarch, wenn sich dein Slave erkühnt
Zu führen dich. Es zeiget sich im Vorgemach
Ein Prätorianer. Angestrichen steht er,
Du mißgest gnädig ihm Gehör verleihn.

Nero.

Befehle ihn auf Morgen wieder her.

Der Slave.

Er hat so ängstlich, — und so dringend dich zu sehn!

Nero.

Laß ruhn bis Morgen. Es ist ein Geschäft,
Und jedes Ernste sey verbannt heut.

Der Slave.

Er sprach von wichtige'n Dingen, sagte gar
Des Kaisers und des Königs Wohlfahrt hängt
An dieser Stunde, sprach davon, man hab'
Zu einer Frevelthat erkaufen wollen ihn,
Und daß im Finstern Aufrühr schleich heran.

Nero.

Send' ihn zum Prätor hin, wenn er nicht träumt.
Geh hin! . .

(Der Slave ab.)

Siebente Scene.

Nero. Poppäa.

Nero.

Und nun mein Weib! Nach langem Hinderniß

Endlich doch mein, — sey zwiefach mir begrüßt!
Was schlingst an meinem Busen du verschämt
dich an?

Seh ich in dir die Jungfrau doch nicht mehr,
Die sich, erarissen von der holden Schaam,
So züchtig dem Geliebten selbst verbüllt.
Wir haben uns gefunden ja, — und holten uns
Umflungen ewig fest. Aus Himmels Höh'
Sank nieder dieses Glück für uns. Es braucht
Des Schleiers jetzt nicht mehr der es verbüllt,
Frei unter tausend Sonnen kann es handeln um!

Poppäa.

Ich fühle, theile dein Entzücken mein Gemahl, —
Und auch mein Herz fühlt sich von süßer Woun'
Durchbebt. Doch ach wenn ich . . .

Nero.

. . . Und was . . . O sprich!

In diesem Augenblicke, da eine neue Welt
Uns aufgeht an der Liebe Sternenhimmel,
In diesem Augenblicke da der Strahlenkranz
Der heil'ger Liebe sich um unsre Schläfenlicht,
Und da das Schicksal uns den Weg anführt,
Den schon so lange unsre Wünsch' im Geist

Getreten hatten, wie in diesem Augenblick
 Umschweben Wolken dich? Und wären sie
 Auch nur aus flücht'gem Aether leif' gewoben,
 So schnell zertheilet wie die Hora sie aeb'ar,
 Doch sprich mein theures Weib, was schuf sie dir?

Poppäa.

O fürchte mein Geliebter nichts. Liegt es
 Doch in des Menschen Herz, von der Natur
 Der ewigen dahin gezaubert selbst,
 Daß in dem Augenblick, wo von der Gottheit ihm,
 Zur Wirklichkeit geschaffen wurden seine Wunsch',
 Und Alles von der Zeiten und des Zufalls Lauf,
 Nun so gewendet ward wie er es kaum
 Zu träumen sich gewagt. daß dann ihn Furcht umfang',
 Ob diese süße, schöne Wirklichkeit
 Auch wirklich dauern werde!

Nero.

O sie wirds!

Denn kann das Schicksal dem gebieten gleich,
 Was außer uns und um uns ist, doch kann
 Es nicht der Bund der Seeligen zerreißen,
 Der unsre Herzen in der Wechselfinge Lauf
 Fest und beständig schlossen. Unsre Lieb'
 Reicht ja bis in die Räume der Unendlichkeit,
 Der Himmel webt sie selbst zusammen!

Poppa.

Ah!

Es hat der Himmel bitter Dornen auch!
Wohl uns, wenn er den immergrünen Kranz
Uns nie verlegt!

Nero.

O laß die bange Ahnung fliehn!
Ich fürchte nicht die Dornen, — nicht des Uns-
glücks Stern,
In meiner Seele lebt ein hoher Muth,
Den mir die Liebe giebt, die Allgewaltige.
Vertraue diesem sichern Schild dich an,
Und diesem Herzen das an deinem ruht.

Poppa.

Ich fühle es, daß ich sicher an ihm ruh,
In diesem Kusse nimm der Liebe Dank,
Die sich durch deine Gegenliebe glücklich fühlt.
Das holde Band, das magische, das beide an
Einander hält, und das von Geistern selbst
Gewoben ward, nie muß es trennen sich!

Nero.

Die mächt'gen Götter hören dies Gebet,
Es lächelt mild ihr Segen über uns.

Poppäa.

(Nach einer Pause.)

Und was hast über die Verstoßne du verhängt?

Nero.

Die Wilde fliehe, weil Poppäa es gebot.
Und lag es gleich nicht ganz in meinem Plan,
Doch hat ihr Blut die Rache nicht ersädet.
Sie büßt im Kerker bis du selbst den Tod
Der Freolerinn, die dich gehaft, befehlst.

Poppäa.

Mein Bruder ? . .

Nero.

Stolz hat er verschmäht was ich
Gewährte ihm. Der Thor hat in der Liber sich
Sein frühes Grab gesucht. Weil er dein Bruder ist,
Gehet ich aufzuzuchen seine Leich.
Ein königliches Denkmahl seyre seine Stelt.

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Augur.

Der Augur.

Heil Nero'n! Roma's Kaiser Heil!

Nero.

Ob schon

Du mir zur unglücklichen Stunde kommst,
 Sey doch begrüßt du wiser Mann. Erscheint
 Der Freund dem Freunde oder ist der Augur hier?

Der Augur.

Du siehst den Lituus in meiner Hand,
 Der Augur ist.

Nero.

So sprich

Der Augur.

Der Götter Stimmt,
 Die dir durch meinen Mund erschallet, darf
 Kein Ungeweiheter hören. Send' fort dies Weib.

Nero.

Dies Weib ist meine Gattinn, deine Herrscherinn,
Sie bleibt!

Der Augur.

Noch hat sie ihre Toga nicht
Im Tempel der Fortuna Virginalis hin
Gehangen, — über deine Schwelle ist
Sie nicht getragen noch.

Nero.

Gleichviel ob jene Posa
Jetzt, oder ob sie später erst geschicht.
Das Herz hat unsren Bund geknüpft: Sie bleibt!

Der Augur.

Wohlau Monarch so höre mich!

Mich führt

Die heil'ge Pflicht der Dankbarkeit zu dir.
Vergessen hast du es vielleicht schon längst,
Daß du als Jüngling einst mein Kind, entflammt
Von hohem Edelmuth aus der Tiber joggst.
Vergessen hat mein Herz dir diese Stunde nie,
Und heute bringt sie ihren Segen dir.

Nero.

Ich bin erwartungsvoll du weiser Mann!

Der Augur.

Du schwebst an des Verderbens Rand. Ich war
ne dich.

Ihr Götter leihet mir sein Ohr und laßt an ihm
Nicht ungehört vorüberlauschen sie

Die heil'ge Stimm'. Als heut ich zu den Göt-
tern auch

Um Heil für dich und Heil für Roma rief,

Da rauschten links die Donner und die Bliz

Sie flammten links. Bang ahnend warf den Hühnern

Ich die geweihten Körner hin. Sie sanken todt

Zur Erde hin, und ach im Capitol

Hat sich ein Reich auf deiner Säule Haupt

Gefügt, die dann in Staub verwandelt sank.

Flieh Kaiser, flieh von Rom! Dich wartet ein Greis

Der nie die Lüge kennt. Dein Untergang —

Dein Tod — er ist gewiß, und eh die Sonn'

Am Abend in des Meeres Fluten steigt,

Wirst du dem Dreck schon vermählt. O flieh!

Nero.

Schweig Thor! Des Wahnsinns Stimm' lache ich

Der Augur.

Noch wardest du? Wie aus dem Grabe ruft
 Mein Geist dir zu, — o rette, rette dich,
 Und denk an deines Vorfahrs Edgars Loos zurück,
 Der ob er gleich der Götter hohe Stimme
 Gesprochen durch Spurius frevelnd lacht!
 Zu spät bereuend blutete. O flieh!

Nero.

Noch einmal schweig! Wo war der Adler wohl,
 Der, wenn er nur mein zürnend Antlitz sah,
 Zu wässern gegen mich sich wagte?

Der Augur.

Nun

Wohlan! Du lachst des Greises Stimme, der
 Dir Dank für seines Kindes Leben bringen willt,
 Du überdest der Götter Warnung selbst,
 Erretten kann dich keiner Erde Macht.
 Leb wohl! Des Orcus Göttern bist du besoldet,
 Des schwarzen Thores Flügel öffnen sich —
 An Achérons Gefade denke mein!

(Un.)

Neunte Scene.

Nero. Poppäa.

Nero.

Och Thor! Doch wie? Verpfaß Stirn so
ta-tenreich?

In ihrem Auge Thränen gar? Soll Kummer schon
Dem ersten Schritte soluen, den wir Ha d
In Hand in Hymens Tempel giengen?

Poppäa.

Vergieb dem schwachen Weibe mein Gemahl.
Haß du vergessen sie die bangen Ahnungen,
Die meine Ruhe trübten eben noch?
Vergessen auch des Augurs Schreckenwort?

Nero.

Glaubst du des Schwärmers Wort? Was hat der
Hühner Tod,
Was hat des Donners Rauschen und der Blitz
Mit meinem Thron zu schaffen wohl? Und seß,
Es habe das entrüstete Völkervolk,

Von seiner Kraft betrogen, an die Kette' gerocht,
 Die es zu meiner Sicherheit umschlingt, —
 Ha laß es rasen, laß es wüthen immerhin, —
 Erschöpft wird es zur Erde sinken matt,
 Wenn es den ersten Tritt zum Palatinus wagt,
 Und sieht des Prätorianers glänzend Schild!

Poppäa.

Wenn ich dich hör', dann küßt die Ruhe sanft
 Den süßen Balsam in mein wundet Herz,
 Doch, wenn ich denke wie der Greis so lähn,
 So fren, so zuversichtlich und zu offen sprach,
 Dann, — ich gesteh's, — dann sage ich aufs Neu!

Nero.

O laß die schwarze Sorge fliehen die
 Dich drückt. Vertraue des Geliebten Wort!
 Eh könnten Titans Söhn' erklimmen den Olymp,
 Eh dieses schwache Volk mir schaden kann.
 Laß auf des Hymus Girsel sie schon stehn —
 Ein Mäh! Zerflattert fliegen sie hinab!

Poppäa.

Mit diesem Worte tröstete sein jugend Weib

Nach Elfar, — und er saß, er saß so wie Elber
 In seinem innersten Gemach unrühmlich hiel.
 Ihr Stützer laßt es Lustgebilde seyn,
 Das schwarze Hirn gespinnt das unwillkürlich sich
 Vor meine Augen schrecklich drohend stellt.

Nero.

Es jaget nicht die starke Admerinn!

(Sie umarmend.)

An meiner Brust vergiß das grause Bild!
 Der Arm der dich umfängt soll schützen dich,
 Was bleibt zu sorgen dir noch jetzt? Da nimm
 Die Laus! In ihrem Flüstern siehe deine Gril!

Poppáa.

(Nimmt die Laus und greift einige wilde rasche Hecorde,
 von denen sie wüthlich in ein schmelzendes Adagio
 übergeht. In dem sie sie plötzlich lauten läßt.)

Ich Stützer! — Welch ein Loben! — Welch Ge-
 räusch. —

(Sie geht ans Fenster.)

O Nero halte mich, damit ich nicht

Verlirt! — Sieh wie die wilde Menge raßt . . .
 Da näher . . . immer näher . . . ach wer rettet
 mich?

Nero.

Den Hochzeitstreiben singen will das Volk,
 Eh noch den Todeskuss wir bekriegen. Sieh
 Des Landes Glückwunsch bringen sie uns dar!

(Indem auch er sich dem Fenster naht erschrocken bei
 Seite.)

Ihr Bürger!

Poppäa.

Ha verhehle sie der Matronen nicht
 Die Angst, die dich o Nero auch erregt!
 O was verbrach ich Arme, daß mein Glück,
 So schnell vom Sturme hin verwehet wird?

Nero.

O laß dich!

Poppäa.

Was seh ich? Ist es ein Gebild,
Das meine Angst mir schaft? — Octavia . . .
Sieh da... Hoch wird vom Volk getragen sie....
Ist Triumph — Octavia Triumph! schall's laut...

Nero.

Octavia? Da seh dein Werk ist nur, —
Vom Tod errettet hat sie deine Virth!
Nun denn wehlan, — hier gilt es festen Muth!

Poppäa.

Ich Arme . . Weh . . . Ach wo verberg ich mich?

Nero.

Und könntest du in dieser schweren Stund'
Verlassen mich? Und von mir trennen dich?

Poppäa.

Was kann ich Schmachte für dich thun? Der Thron

Und deinen Glanz zu theilen läßt mich,
 Der Tod hat nichts entzückendes für mich, —
 Leb wohl!

(Sie sieht durch einen links gelegnen Ausgang.)

Nero ihr nachstehend.

Oa Weib!

(Er klebt einen Augenblick unentdeckt an, dann
 zieht er sein Schwert und eilt an die Thüre.)

Den Sklaven will ich Geld,
 Den Prätorianern bieten Ehrensold,
 Woher denn Ruth gefaßt!

Zehnte Scene.

Nero. Nibinius ihm entgegenstehend.

Nibinius.

Gleich Kaiser! Nieh!

Um deines Lebens willen rette dich —
Ein Augenblick Verzug noch, und dein End' ist da.

Nero.

Und welcher Wahnsinn ist es der das Volk
Entflammt? Sprich mein Getreuer, — sag, —
was hat
Des Aufbruchs Fackel angezündet heut,
Und was zu diesem blinden Zorn verführt das
Volk?

Rebinius.

Die Götter wissen es. Als ich mich eben lecht
Rahn trogend der Gefahr der Menge wagt,
Da blitz' ich laut der Glücke Größlichste,
Gerathen von den Frevern auf dein Haupt!
Die Leiche Agrippina's hat man aufgestellt, —
An ihrer Baare weicht man sich zum Untergang,
Zur Raube gegen dich. Gejprengt ist
Octavia's Kerker, — auf dem Capitol
Wird sie gezeigt, und Eegenswünsche, die
Ihr sie erschallen, eilen sich mit deinem Glück.
Das Volk hat zwar den Malatin besetzt,
Und nur ein Wunder kann dich retten noch —

Indeß wo zu verlieren Alles, oder zu
Gewinnen steht, da ist das Höchste Spiel!

Nero.

Was träumst du Esclav von Rettung und Flucht?
Noch hat mein Arm das Schwerdt zu führen nicht
Verlernt. Zu den Prætorianern hin!
Geordnet stehen sie vielleicht schon längst,
An ihrer Seite will ich streiten. Folge mir!

Rebinius.

Vergieb! Sie haben mit der Menge sich
Vereint. Keer ist der Palatin.

Nero.

Ha Esclav

Du lägst! Bekenne nur! Die Hälfte meines Reichs
Ist dein für diese Lüge! Nun — Nicht wahr
Du legst? Nicht wahr?

Rebinus.

Hier ist mein Haart!

Mero.

Was that

Ich den Verräthern?

(Nach einer Pause.)

Eile! Ruch! Ich will

Mit Geld erkaufen jeden deiner Tritts', —

Nur eil' und ruf' mir Antifius!

Er soll zum Velle, fragen was es will,

Und soll ihm Alles Alles zugesichn!

Rebinus.

Antifius steht an der Greuler Erig!

Mero.

Nun so ist Alles denn, das Letzte bin!

Verloffen hat mich Velle, einsam steh ich da,

(Nach einer Schnupfenstößen Pause satt.)

Hier ist mein Schwert! — Erwerbe mich!

Rebinus. (Entrn.)

Monarch?

Nero.

Was zauderst du? Gehe die Treppe hin! Was ist
Es denn? Ein Stoß in diese unblutige Brust,
Und sie ist hin!

Rebinus.

Gebiete mir als Reich
Zu stürzen hin, — gebiete mir den Stahl
Zu bohren in den eignen Busen. Dies
Vermag ich, — aber dich ermorden nicht,
Es widerstreben Herr und Pflicht!
(Er entfernt sich schnell.)

Elfte Scene.

Nero allein.

Verläßt

Der Letzte mich? Bin ich von Allen nun
Geflohn, und soll an meiner Leiche keiner mir

Zum Opfer bringen eine Freundschaftsbrudr!

(Er tritt auf den Thron.)

Was sammelt ihr zu Legionen euch,
Um zu ermorden einen einzigen Mann,
Was sprengt ihr Thore wüthend Laubende,
Um zu bewirken was ein Sisyphos auch
Gewirkt?

Sie kommen! Wers — da wo ist
Dein Muth? Was scheuchet mit des Todes kaltem
Schweiß

Die Stirne dir, was flücht dein Hant zu Berg?
Des Todes Lare ist ja nur süßlicherlich,
Und mußt du sterben, — nun wohlau
Vereitle jenen Sclaven ihre Lust,
Und stirb als freyer Römer muthvoll frey!

(Indem er das Schwert an die Brust legt und zurück-
zieht.)

Verjagt des Armes schlaffe Sehne mir,
Ist niedre Freyheit die mich hält allein?
Ihr Götter, — nur auf einen Augenblick,
Verbannt die Sehnsucht nach des Lebens Reiz
Aus meiner Brust! —

Wohlau dem Drenk weis ich mich!

(Er stößt sich in sein Schwert.)

Zwölfte Scene.

Nero. Burrhus. Rabius. Labes. Antistius.
Anulus. Posthumus. Volk.

Burrhus mit gezogenem Schwerte.

So fallen Alle Feinde Roms!

(Ihn mit Entsetzen betrachtend.)

Ha seht

Ein eigner Henker des Tyrannen werth!

Anulus. (Sich ihm nahend.)

Erwache Nero! Rufe deinen Geist
Nach einmal aus der Unterwelt, und höre mich!
Des Vaters Mordgeschrei es sey dein Sterbelied,
Des Vaterlandes Fluch geleite dich
Hinab, und aller Römer lauter Fluch!

Antistius.

Heil uns! dem Vaterlande Heil! Es hebt
Sich triumphirend unser Fuß auf der
Verwungenen Hydro Natter Hals. Das Glück
Des hohen Roms ist begründet neu,
Im Triumph!

Das Volk.

38 Triumph! 38!

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Octavia.

Octavia. (Eineindringend.)

Wo ist er? Da wo ist er?... Nero mein Gemahl!

Alle erschaut.

Octavia! ? . . .

Octavia.

Grausame ist dies euer Werk?

(Zu Nero'n herabstehend.)

O Nero einen Blick auf deine Gattin noch!

Ihr Götter nehmt von seinem Haupte saugt

Den Fluch den ich im Wahnsinn einseufzt sprach!

Nero. (Sich matt emperrichtend.)

Octavia! . . . Ach weh! . . . schon mein Geist . . . im
Schattenreich?

Octavia.

Sieh Alle haben dich verlassen, — nur
 Die Gattin nicht! Sie konnten selbst die Göt-
 ter nicht,
 Sie konnte kein Senat, und selbst dein kühnend
 Wort
 Im Grimm, — von deinem Herzen reißen nicht —
 O Nero, Nero stirb in ihrem Arm!

(Sie legt sein Haupt in ihre Arme.)

Der Vorhang fällt.

